

9. Sachstandsbericht

Netzwerk Schulgemeinde im Kreis Groß-Gerau

**von September 2008 - September 2009
Schuljahr 2008/2009
Schuljahr 2009/2010**

als Baustein der Kreisoffensive

„Zukunft – Schule“

und hier speziell

- die Umsetzung von Schulsozialarbeit
und**
- die Öffnung der Schule**

**Kreisausschuss
des Kreises Groß-Gerau
Fachbereich Jugend und Schule
Fachdienst Schulsozialarbeit
Wilhelm-Seipp-Straße 4
64521 Groß-Gerau**



Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkung (Phase I und II)	2
1.1 Das Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit an den Haupt-, Real- und Gesamtschulen Sek.I und den beiden Beruflichen Schulen	2
2. Inhaltliche Weiterentwicklung im Rahmen der Vernetzung	3
2.1 Stärkung der Wahrnehmungs- und Handlungsfähigkeit in Fällen von Mobbing	3
2.2 Kooperation Schulsozialarbeit und Allgemeiner Sozialer Dienst	6
2.3 Infobroschüre Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit	8
3. Berichte aus der Praxis der Schulsozialarbeit an den Gesamt-, Haupt- und Realschulen des Kreises Groß-Gerau (Phase I)	9
3.1 Johannes-Gutenberg-Schule in Gernsheim	9
3.2 Martin-Buber-Schule in Groß-Gerau	13
3.3 Bertha-von-Suttner-Schule in Mörfelden-Walldorf	17
4. Schulsozialarbeit an den Beruflichen Schulen Groß-Gerau und der Werner-Heisenberg-Schule in Rüsselsheim (Phase II)	21
4.1 Umsetzungsbericht Schulsozialarbeit Beruflichen Schulen Groß-Gerau	22
4.2 Umsetzungsbericht Schulsozialarbeit Werner-Heisenberg-Schule in Rüsselsheim	29

Anlagen

- Das 3-Stufen-Modell
- Schülerzahlen für alle Schulformen im Überblick und Informationen zu den Schulformen, an die sich die Schulsozialarbeit richtet, an den Beruflichen Schulen Groß-Gerau und an der Werner-Heisenberg-Schule in Rüsselsheim

1. Vorbemerkung (Phase I und II)

1.1 Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit an den Haupt-, Real- und Gesamtschulen Sek.I und den beiden beruflichen Schulen

Der Kreistag des Kreises Groß-Gerau hat am 13.11.2000 das Programm Netzwerk-Schulgemeinde im Groß-Gerau beschlossen.

In der Zeit von August 2001 bis Herbst 2006 ist im Bereich der Jugendhilfe als wichtiges neues Handlungsfeld die flächendeckende Schulsozialarbeit an allen 7 Gesamt-, Haupt- und Realschulen, sowie den beiden beruflichen Schulen im Kreis als Verbindungsstück zwischen Schule und Jugendhilfe eingeführt worden.

Ziel ist es, den Erziehungs- und Bildungsprozess von Kindern und Jugendlichen im Regelsystem Schule zu befördern. Schulsozialarbeit als integrierter Bestandteil im Regelangebot Schule trägt somit wesentlich zur Qualitätsverbesserung der schulischen Versorgung im Kreis Groß-Gerau bei. Soziales Lernen, Mitarbeit bei der Berufswegplanung, individuelle Unterstützung, Prävention und Integration wurden so an allen Schulen im Kreis deutlich verstärkt, gleiches gilt für die Verzahnung mit den örtlichen Städten, Gemeinden, Jugendförderungen, dem Jugendamt und den Beratungsstellen in der Jugendhilfe.

Dank geht an alle Standortkommunen, an die Schulen, das Staatliche Schulamt, und den AVM Rüsselsheim (Träger Schulsozialarbeit Rüsselsheim), die dieses Entwicklungsvorhaben inhaltlich, finanziell und organisatorisch unterstützen.

An allen 7 Haupt-, Real- und Gesamtschulen arbeitet das Netzwerk Schulgemeinde/ Schulsozialarbeit nach einem 3stufigen Handlungsansatz, der sich in der Praxis bewährt hat. (3 exemplarische Praxisbeispiele aus den 3 Handlungsfeldern von 3 Schulsozialarbeitsteams finden Sie ab Seite 9 ff)

Das Schulsozialarbeitsteam in den 7 Haupt-, Real- und Gesamtschulen der Sekundarstufe I besteht aus 17 Fachkräften (13,5 volle Stellen) in Kreisträgerschaft.

An den Beruflichen Schulen in Groß-Gerau und der Werner-Heisenberg-Schule in Rüsselsheim liegt der Schwerpunkt der Schulsozialarbeit auf der Berufswegplanung mit dem Ziel der Einmündung in Ausbildung, Beruf oder andere Qualifizierungsmaßnahmen. Die Schulsozialarbeit an den beruflichen Schulen richtet sich im Unterschied zu Sek.I an ausgewählte Zielgruppen, nämlich vorrangig an Schüler aus den Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung (BVJ, BGJ, JOA-Klassen) und Einzelfälle aus dem Dualen System und der Berufsfachschule. (Praxisberichte finden Sie ab Seite 21 ff)

2 Fachkräfte mit 2 Vollzeitstellen sind an den beiden beruflichen Schulen eingesetzt, die Schulsozialarbeiterinnen unterliegen inhaltlich der Fachaufsicht des Kreises, sind aber Beschäftigte des AVM Rüsselsheim.

Weiterhin ermöglicht der Fachdienst Schulsozialarbeit Studierenden der Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Erziehungswissenschaften, für das Lehramt und Schüler/innen von Oberstufen Praktika in den Schulsozialarbeitsteams vor Ort.

Der Kreis beteiligt sich analog der Vereinbarung mit allen Standortkommunen an der Finanzierung der Schulsozialarbeit an der IGS Kelsterbach. Die Stadt Kelsterbach als Schulträger bringt 3 Fachkräfte (2,5 volle Stellen) für Schulsozialarbeit an der IGS Kelsterbach ein.

In Rüsselsheim als eigener Schul- und Jugendhelfeträger setzt sich die Schulsozialarbeit an den 4 Rüsselsheimer Gesamt-, Haupt- und Realschulen Sek.I aus 9 Fachkräften (6,7 volle Stellen) zusammen.

Ein Austausch auf der Fachebene erfolgt sowohl mit den Schulsozialarbeitern/innen der Stadt Kelsterbach als auch mit den Rüsselsheimer Fachkräften.

2. Inhaltliche Weiterentwicklung im Rahmen der Vernetzung

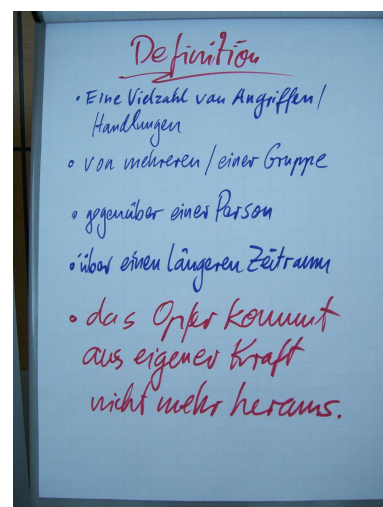
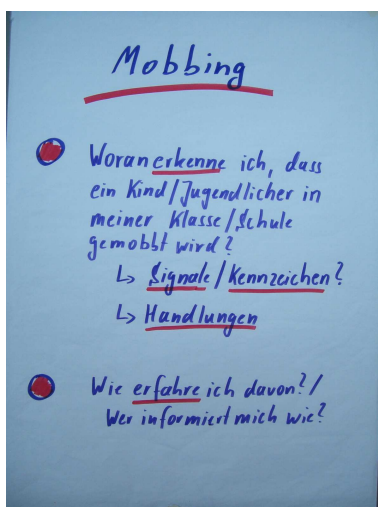
2.1. Stärkung der Wahrnehmungs- und Handlungsfähigkeit in Fällen von Mobbing

Wo Menschen zusammen sind, kann es zu Mobbing kommen. Das Thema an sich ist alt, genauso alt wie die Schule selbst, aber unter Fachleuten gilt inzwischen als unstrittig, dass Mobbing in der Schule heute eine andere Qualität hat, das heißt für die Betroffenen/ Gemobbten bedrohlicher und nicht selten folgenschwerer ist.

Auch die Nutzung der Neuen Medien insbesondere von Kindern und Jugendlichen tragen wesentlich dazu bei, dass Mobbing nicht nur auf den schulischen Raum beschränkt ist, sondern im gesamten Alltag präsent sein kann. So können Opfer per SMS beleidigt werden, durch gemeine Filmereien mit dem Handy schikaniert werden oder gar in Internetforen bedroht werden.

Im Durchschnitt aller Schulstufen und aller Schularten ist jeder sechste Schüler bzw. jede sechste Schülerin davon betroffen. Das sind nahezu 16 Prozent.

Unter Mobbing versteht man immer eine Form von Gewalt, bei der über einen längeren Zeitraum systematisch gehänselt, bedroht, demütigt, geschlagen oder misshandelt wird - ohne dass sich die betroffenen Schüler bzw. Schülerinnen selbst helfen können.



Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter/innen sind deshalb in der Verantwortung in der Akutsituation hinzusehen und zu handeln bzw. das Mobbing zu stoppen. Denn wer wegschaut trägt zum Erfolg von Gewalt bei. Opfer brauchen Beistand. Die Tat ist zu ächten, dem, der sie beging, ist zu helfen. Er/Sie kann lernen, sozial konstruktiv zu handeln und soll angeleitet werden, den Schaden wieder gut zu machen.

Um die Mitarbeiter/innen für solche Akutsituationen zu qualifizieren nahm das Schulsozialarbeitsteam an einer Fortbildung zum Umgang mit Mobbing teil. Der Ansatz NO BLAME APPROACH (Mobbing-Interventionsansatz ohne Schuldzuweisung) ist ein praktischer Interventionsansatz für die Schule, um Mobbing unter Schülern und Schülerinnen zu beenden.



Die Wirksamkeit des Ansatzes liegt darin begründet, dass die am Mobbing beteiligten Schülerinnen und Schüler in einen Gruppenprozess einbezogen werden, der darauf zielt, die Mobbinghandlungen zu stoppen. Auf Schuldzuweisungen und Beschämungen gegenüber den Akteuren wird verzichtet – vielmehr werden sie als „Helferexperten“ angesprochen und so aktiv in den Lösungsprozess eingebunden. (www.no-blame-approach.de).



Die Rückmeldung seitens der Schulsozialarbeiter und Schulsozialarbeiterinnen zur Anwendung in der Praxis sind fast ausschließlich positiv. In den meisten Fällen gelang es, dass Mobbing zu stoppen.

Voraussetzung bei allen professionell Tätigen ist eine innere Haltung, dass jeder und jede für alles, was an einer Schule geschieht, ein bisschen Verantwortung trägt. Neben dem Eingreifen beim konkreten Fall, braucht es in jeder Schule präventive Maßnahmen gegen Gewalt und Mobbing, damit das Lern- und Schulklima verbessert wird und eine offene Atmosphäre und faire konstruktive Gesprächs- und Streitkultur ermöglicht wird.

Hierzu trägt Schulsozialarbeit an den Schulen des Kreises in Zusammenarbeit mit den Lehrkräften bei. So steht an allen Schulen mit Schulsozialarbeit Soziales Lernen im Rahmen der Klassenbegleitung in den 5. und 6. Klassen regelmäßig auf dem Stundenplan, Streitschlichter/innen bzw. Paten werden ausgebildet, der konstruktive Umgang mit Konflikten werde z.B. durch das Instrument Klassenrat eingeübt und nach Bedarf das Thema im Rahmen der Einzelfallhilfe bearbeitet.

Zur Sensibilisierung der Schüler und Schülerinnen mit diesem Thema wurde Theater als Medium eingesetzt. An 5 Sekundarstufe I Schulen mit Schulsozialarbeit gastierte das Kinder- und Jugendtheater Frankfurt mit seinem Jugendstück „NENNEN WIR IHN ANNA“ - Alle gegen einen- nach dem gleichnamigen schwedischen Jugendbuch von Peter Pohl.

Ein Stück das den Blick für die Opfer, die Täter aber auch für die, die nur zuschauen schärft.



Über 600 Schüler und Schülerinnen mit ihren Lehrkräften konnten die Geschichte des 14jährigen Anders Ross miterleben, der im Ferienlager zum Opfer wird, erfahren, was Mobbing ist und welche Auswirkungen es haben kann, dass achtlos überhörte Feindseligkeiten schon der Anfang sein können und dass es keine Unbeteiligten gibt, sondern nur Täter, Möglichmacher und Helfer.



Im Anschluss an das Stück boten die Schauspieler die Möglichkeit in den einzelnen Klassen mit den Schülern über das Gesehene ins Gespräch zu kommen. Auch im weiteren Unterricht konnte das Thema in den wöchentlichen Klassenbegleitungen durch die Zusammenarbeit von Schulsozialarbeit und Klassenlehrkräften noch nachbearbeitet werden.



Im kommenden Schuljahr besteht für die Schulen mit Schulsozialarbeit wieder die Möglichkeit das Theater an die Schule zu holen um neben der Wissensvermittlung das soziale Miteinander zu fördern.

2.2. Kooperation Schulsozialarbeit und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD)

Kooperation zwischen Schule, Schulsozialarbeit und ASD im Rahmen der Einzelfallhilfe ist ein originärer Bestandteil der Arbeit und entsprechend abgestimmte Verfahren sind notwendig und müssen dauerhaft fortgeführt werden.

Aufgrund von Personalveränderungen erfolgte im Schuljahr 2008/2009 und im Schuljahr 2009/2010 ein „Briefing“ der neuen Mitarbeiter/innen in die speziellen Sichtweisen und Aufgaben der unterschiedlichen Organisationen Schule, Schulsozialarbeit und ASD.

Seit Einführung des Netzwerkes Schulgemeinde/Schulsozialarbeit an den sieben Gesamt-, Haupt- und Realschulen und den beiden beruflichen Schulen des Kreises Groß-Gerau hat sich die Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendhilfe/Jugendamt intensiviert. Aufgabe der Schulsozialarbeit ist es, bei Verhaltensauffälligkeiten und Regelabweichungen die schulinternen Interventionsmöglichkeiten abzuklären und auszuschöpfen, um außerschulische Maßnahmen zu vermeiden. Sind die schulinternen Möglichkeiten der Beratung und Unterstützung durch Schule, Schulsozialarbeit und andere schulinterne Unterstützungsmöglichkeiten (z.B. DSEH) ausgeschöpft, soll im Bedarfsfall den Eltern, Kindern und Jugendlichen eine Beratung durch den ASD oder sonstigen Beratungsstellen empfohlen werden.

Außerdem sind Schule und Schulsozialarbeit verpflichtet Schutzaufgaben bei Kindeswohlgefährdung (§ 8a SGB VIII „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“) wahrzunehmen. Schulsozialarbeit und Schule sind aufgefordert entsprechende Schritte im Fall vermuteter Kindeswohlgefährdung einzuleiten.

Die Schulsozialarbeit unterstützt die Schule in der Einzelfallhilfe und kann somit Filter und Vermittler zwischen Schule und Allgemeinem Sozialen Dienst sein.

Da Kooperation ein komplexes Verfahren ist, muss die Kooperation zwischen Schule, Schulsozialarbeit und Allgemeinem Sozialen Dienst (Jugendamt) dauerhaft gepflegt werden.

Kooperation ist ein Verfahren der intendierten Zusammenarbeit, bei dem im Hinblick auf geteilte oder sich überschneidende Zielsetzungen durch Abstimmung der Beteiligten eine Optimierung von Handlungsabläufen oder eine Erhöhung der Handlungsfähigkeit bzw. Problemlösungskompetenz angestrebt wird (van Santen & Seckinger 2003, S.29).

Kooperation in diesem Zusammenhang hat die Funktion die konkrete Hilfe für das Kind und die Familie einzuleiten, zu sichern und somit zur Förderung wie sie in § 1 KJHG beschrieben ist, beizutragen.

Um die Zusammenarbeit zwischen Schule, Schulsozialarbeit und ASD zu verbessern wurden seit der Einführung der Schulsozialarbeit diverse Aktivitäten auf unterschiedlichen Ebenen unternommen. Und zwar auf der Ebene der Organisation, also die Fachdienste bzw. Organisationen die miteinander in Beziehung treten; auf der individuellen Ebene d.h. die einzelnen Personen die tatsächlich zusammenarbeiten und schließlich Aspekte und Zusammenhänge der Kooperation selbst. Auch die Makroebene nämlich die Gesellschaftsebene wirkt auf die Kooperation d.h. gesetzliche Vorgaben können den Anstoß für eine Kooperation geben, für eine Stabilisierung reicht sie jedoch nicht aus.

Die folgende Zusammenstellung zeigt nur die Aktivitäten die durch die Schulsozialarbeit (mit)initiiert wurden:

2001-2003	Aufbau der Einzelfallhilfe durch die Schulsozialarbeiter/innen an den Schulen durch Beratungs- und Unterstützungsangebote in Abstimmung mit den Schulen (<i>siehe auch 1. Sachstandsbericht S.13; 2. Sachstandsbericht S. 3-4, S.6-41; 3. Sachstandsbericht S.14-43; 4. Sachstandsbericht S.5-6, S.14-16, S.18-21; 6.Sach-standsbericht S.24-26, S.30-33; 7. Sachstandsbericht S.14-16; 8. Sachstandsbericht S. 29, S.36</i>)
2003-2004	Institutionalisiertes Fachgespräch zwischen Schulsozialarbeit und ASD zur Bewertung der Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeit und Allgemeinem Sozialen Dienst (<i>siehe auch 4.Sachstandsbericht S.6</i>)
2004-2005	Erarbeitung eines Handbuches durch die Schulsozialarbeit zur Einzelfallhilfe und zur der Durchführung der Klassenbegleitung, sowie Angeboten im Ganztagsähnlichem Bereich. (<i>siehe auch 5.Sachstandsbericht S.3-4</i>)
2005	Startworkshop Einführung der Dezentralen Schule für Erziehungshilfe (Schulleitungen, DSEH, Schulsozialarbeit, ASD) (<i>siehe auch 5.Sachstandsbericht S.4</i>)
2006-2007	Erarbeitung der Broschüre Einzelfallhilfe gemeinsam erfolgreich gestaltet (Schulsozialarbeit unter Mitarbeit ASD). Information über das Arbeitsfeld, die Möglichkeiten und Grenzen, die Verfahrensabläufe und die gesetzlichen Richtlinien der Schulsozialarbeit und des ASD. (<i>siehe auch 6.Sachstandsbericht S.7</i>)
2006	Workshop zur systemübergreifende Kooperation im Rahmen der DSEH, unter Beteiligung der Erziehungshilfelehrkräfte, Schulsozialarbeit, dem ASD, mit Unterstützung der Erziehungsberatung (<i>siehe auch 7.Sachstandsbericht S.4-5</i>)

2008	Fachtag zur Umsetzung des § 8a SGB VII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (Schulsozialarbeit, Kreisjugendförderung, örtliche Jugendförderungen unterstützt durch ASD) (siehe auch 8. Sachstandsbericht S.5)
2008	Erarbeitung eines Schutzkonzeptes bzw. Meldekette für die Schulsozialarbeit bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung (siehe auch 8. Sachstandsbericht S.5)
seit 2008-2009	Aufgrund von Personalwechsel im ASD, als auch bei der Schulsozialarbeit ist es Aufgabe der Organisation, die neuen Mitarbeitern/innen der jeweiligen Fachdienste in die regulären Bestandteile der Arbeit einzuführen. Ein funktionieren der Kooperation kann nicht alleine abhängig sein von dem einzelnen Engagement der Mitarbeiter/innen sondern muss institutionell verankert sein. Hierzu wurden im Laufe des Jahres Kooperationstreffen zwischen den einzelnen Schulsozialarbeitsteams und den zuständigen ASD-Mitarbeitern/innen durchgeführt. Bewährte Abläufe wurden überprüft und neu abgestimmt; regelmäßige Termine zur Besprechung von Einzelfällen wurden vereinbart. Außerdem wurde das Arbeitsfeld der Schulsozialarbeit und die erarbeiteten Handreichungen vorgestellt.

2.3 Infobroschüre Netzwerk-Schulgemeinde / Schulsozialarbeit

Neben dem jährlich erscheinenden Sachstandsbericht wurden nach Bedarf weitere Informationsmaterialien für besondere Anlässe erstellt. Eine gut aufbereitete Gesamtdarstellung fehlte bislang. Deshalb wurde im Schuljahr 2008/2009 ein Informationsflyer zum Netzwerk-Schulgemeinde / Schulsozialarbeit konzipiert. Die Publikation stellt die Schulsozialarbeit an allen Standorten, nämlich den Gesamt- Haupt-, Real- und den Beruflichen Schulen des Kreises Groß-Gerau vor. Sie richtet sich an Fachpublikum, Politik, Schulleitungen kann aber auch Neubürgern eine hilfreiche Orientierung für die Schulwahl bieten.

Auf der Grundlage dieses Faltblattes wurden auch die Flyer der einzelnen Schulsozialarbeitsteams an den einzelnen Schulen überarbeitet. Diese Flyer richten sich direkt an die Zielgruppe, nämlich an die Schüler/innen, Eltern und Lehrkräfte der jeweiligen Schule. Farbe und Design ist an die übergeordnete Broschüre angelehnt.

3. Berichte aus der Praxis der Schulsozialarbeit an den Gesamt-, Haupt- und Realschulen des Kreises

Das Netzwerk-Schulgemeinde/Schulsozialarbeit geht in allen Gesamt-, Haupt- und Realschulen nach einem 3-stufigen Handlungskonzept vor (siehe Anlage 3 „Stufenmodell“).

In den ersten Sachstandsberichten haben wir ausführlich über die jeweiligen Projekte an den einzelnen Schulstandorten berichtet. Für jede Schule wurde das Komplettangebot in den drei Handlungsfeldern dargestellt. Diese Praxisansätze verändern sich nicht jährlich so stark, dass es sinnvoll ist, in jedem Bericht das Gesamtspektrum zu beleuchten.

Ab dem 4. Sachstandsbericht sind wir dazu übergegangen, exemplarische Praxisbeispiele aus den drei Handlungsfeldern Klassenbegleitung, ganztagsähnlicher Bereich bzw. Vor- und Nachmittagsbereich und die Einzelfallhilfe aus allen Schulstandorten ausführlich vorzustellen.

Mittlerweile haben sich die Angebote der Schulsozialarbeit etabliert, so dass nicht jedes Jahr ein weiteres neues Angebot an jeder Schule dazu kommt. Deshalb stellen wir ihnen exemplarische Beispiele aus drei Schulstandorten für das Schuljahr 2008/2009, aus Gernsheim, Groß-Gerau und Mörfelden-Walldorf vor.

3.1 Johannes-Gutenberg-Schule in Gernsheim

a) Handlungsfeld: Klassenbegleitung „Soziales Lernen“ in Klassen 5 und 6, themenorientierte Klassenbegleitung in den 7. Klassen

b) Titel: Klassenbegleitung „Soziales Lernen“ (KL-Stunden) in 5 und 6, Suchtpräventionsseminar in den 7. Klassen

c) Ausgangslage:

Die Schülerinnen und Schüler kommen in der 5. Klasse neu an die Johannes-Gutenberg-Schule und müssen sich mit einem neuen Schulweg, einer neuen Schule, einer neuen Klasse und neuen Lehrern vertraut machen. Oft muss ein längerer, schwieriger Weg in Kauf genommen werden und die Größe der neuen Schule ist ebenfalls eine Umstellung im Vergleich zu den kleineren Grundschulen.

Die Klassenbegleitung in den 5. und 6. Klassen setzt an diesen Erkenntnissen an und unterstützt durch die KL-Stunden einen sanfteren Einstieg von der Grundschule in die weiterführende Schule.

Eine weitere Veränderung steht für die Jugendlichen nach der Förderstufe beim Übergang in die 7. Klassen an. Die Schülerinnen und Schüler müssen sich in den 7. Haupt- und Realschulklassen in neuen Klassenverbänden zurechtfinden und die Perspektive, die sich durch die neue Schulform ergibt, ausloten.

Oftmals kennen sich die Jugendlichen „vom Sehen“, aus verschiedenen Kursen (Mathematik, Englisch, Wahlpflichtunterricht), haben jedoch keine wirklichen Kenntnisse über den anderen. Deshalb wird an der Johannes-Gutenberg-Schule die Klassenbegleitung im Jahrgang 7 im Rahmen eines Suchtpräventionsseminars weitergeführt.

Der Hauptschwerpunkt des Suchtpräventionsseminars liegt auf der Stärkung des Selbstwertgefühl der einzelnen Schülerinnen und Schüler, sowie das kennenlernen von Handlungsalternativen, damit sie das Angebot zum Gebrauch von Suchtmitteln selbstbewusst ablehnen können. Um ein gutes Selbstwertgefühl zu haben, muss man sich selbst kennen und in der Gruppe einen festen Stand haben. Diese Erfahrungen werden den Schülerinnen und Schülern im Rahmen des Seminars ermöglicht.

d) Zielsetzung:

Bei der Klassenbegleitung steht die Prävention im Vordergrund, da sie sich an alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse, bzw. eines Jahrgangs richtet. Die Schulsozialarbeit lernt in der KL-Stunde alle Kinder kennen, wodurch eine frühzeitige Intervention in Abstimmung mit der Klassenlehrkraft bei Verhaltensauffälligkeiten und die Einleitung von Maßnahmen möglich sind.

Auffälliges Verhalten ist ein Symptom, hinter dem sich individuelle, familiäre, sozialstrukturelle und/oder schulstrukturelle Problemlagen verbergen können.

Das frühzeitige Erkennen von Kindern mit Problemen kann verhindern, dass sich Symptome des Kindes zum Störungsbild verfestigen und seine Chancen auf persönlichen und schulischen Erfolg beeinträchtigen. Unterstützung und Beratung der Lehrerinnen und Lehrer im Umgang mit schwierigen Kindern ist darum ein wichtiger Teil der Arbeit.

Auch die Kinder lernen die Schulsozialarbeiter/innen als ihren Ansprechpartner kennen, dies vereinfacht ihnen den Zugang zur Schulsozialarbeit bei anliegenden Konflikten und/oder Problemen.

Weitere wichtige Ziele beziehen sich auf die Förderung des Sozialverhaltens innerhalb der Klasse:

- Erleichterung des Einstiegs und der Orientierung in der neuen Schulsituation
- Kennenlernen der Schülerinnen und Schüler untereinander
- Bildung einer Klassengemeinschaft
- Positive (Lern-)Atmosphäre
- Unterstützung von „Außenseitern“ bei der Kontaktsuche mit Gleichaltrigen, bei der Integration in den Klassenverband
- Befähigung Probleme/Konflikte konstruktiv zu lösen

Die Chancen für die Klassenlehrkraft durch die Doppelbesetzung bestehen darin einen anderen Blick auf die Klasse und den Einzelnen zu bekommen. Das ermöglicht ihr die Einnahme einer beobachtenden Rolle auf ihre Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Situationen: allein, in der Kleingruppe, mit oder ohne Arbeitsanforderung, im Spiel usw. Probleme Einzelner oder in bestimmten Gruppen können gezielt in diesen verschiedenen Situationen herbeigeführt, analysiert und bearbeitet werden.

Die KL-Begleitung im Rahmen des Suchtpräventionsseminars erfüllt zwei Funktionen, nämlich die Persönlichkeit des Einzelnen und der Klassenzusammenhalt sollen gestärkt werden, aber auch die Gefahren des Suchtverhaltens sollen den Schülerinnen und Schülern in ihren Auswirkungen bewusst sein.

Die neue Klasse wird darin unterstützt zu einer Gruppe zu werden in der jeder einen Ansprechpartner hat und sich wohl fühlt. Es soll allen einen neuen/ anderen Blick aufeinander ermöglichen, um dadurch neue Freundschaften zu bilden bzw. alte festgefahrene Einstellungen zu überprüfen. Ein weiteres Ziel ist den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben sich selbst in einem sicheren Rahmen neu zu erproben und kennenzulernen.

„Starke Kinder und Jugendliche“ verfügen über Handlungsmöglichkeiten wie sie mit Belastungssituationen gerade in der Pubertät umgehen können.

e) Zielgruppe:

Förderstufe - Klassenbegleitung in der Klassenlehrerstunde:

Mit dem Angebot der Klassenbegleitung werden alle Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Klassen erreicht, da ihre Teilnahme als Teil des Unterrichts verpflichtend ist.

Jede Klasse der Förderstufe (5. und 6. Klasse) hat einmal pro Woche eine Stunde Klassenlehrerunterricht (KL-Unterricht). In den Klassen sind zwischen 22 und 29 Kinder. Die Schüler sind zwischen 10 und 13 Jahren alt. Insgesamt waren das im Schuljahr 2008/2009 in den 5. und 6. Klassen 207 Kinder.

7. Klasse- Suchtpräventionsseminar:

Das Angebot des Suchtpräventionsseminars ist ebenfalls für alle Klassen des Jahrgangs 7 verpflichtend, sodass jeder Schüler und jede Schülerin daran teilnimmt. Es findet in der 7. Klasse statt und dauert 3 Tage. Die Schüler sind zwischen 13 und 14 Jahren alt.

Im Schuljahr 2008/2009 waren das 6 Klassen mit insgesamt 138 Schülerinnen und Schülern.

f) Kooperationspartner:

Förderstufe / 5 und 6 Klassen:

Der Unterricht findet in Kooperation mit der Klassenlehrkräften statt. Ein weiterer Kooperationspartner ist die Schulleitung.

7. Klasse Suchtpräventionsseminar:

Schulinterne Kooperationspartner sind die Klassenlehrkräfte der 7. Klassen, der Suchtpräventionslehrer und die Schulleitung.

Externe Kooperationspartner sind die Jugendpflege Gernsheim, die Stadt Gernsheim und die Südkreisberatungsstelle.

g) Beschreibung des Angebotes:

Die Klassenlehrerstunde findet regelmäßig in der Förderstufe statt und ist fest im Schulprogramm verankert.

Zur vereinbarten Stunde kommen die Mitarbeiterinnen der Schulsozialarbeit in die Klasse und bearbeiten verschiedene Themen. Diese werden entweder von der Schulsozialarbeit vorgegeben und orientieren sich an der Klasse und dem Alter der Schülerinnen und Schüler oder werden von der Klassenlehrerin mit Blick auf Themen innerhalb der Klasse vorgeschlagen.

Die Klassenlehrerstunde kann im Klassenraum, in verschiedenen anderen Räumen der Schule oder im Freien stattfinden.

Es stehen eine Vielzahl an Methoden zur Verfügung, wobei vorrangig Übungen und Aufgaben die spielerische Elemente enthalten durchgeführt werden.

Exemplarischer Ablauf einer KL-Stunde Anfang der 5. Klasse:

Anzahl der Kinder:	22-27
Alter der Kinder	10- 11 Jahre (5. Klasse)
Thema:	Kennenlernen
Methode:	„Personensuche“, Arbeitsblatt Fragebogen „Personensuche“
Aufgabe: Kinder befragen ihre neuen Klassenkameradinnen und Klassenkameraden. Zu Beginn der Stunde im Anschluss an die Begrüßung, wechseln wir in einen freien Raum, der die Möglichkeit einen Stuhlkreis zu stellen gibt. Dort wird ein Stuhlkreis gestellt und alle nehmen Platz. Wenn alle sitzen verteilen die Schülerinnen und Schüler die Fragebögen „Personensuche“. Jedes Kind schreibt seinen Namen und das aktuelle Datum auf sein Blatt, dann wird die Aufgabe erklärt. Auf dem Arbeitsblatt stehen Fragen, die sie den anderen stellen sollen, hier ein paar Beispiele: – Wer kann Kuchen backen?/ Welchen? – Wer hat schon mal im Ausland gelebt?/ Wo? – Wer ist so groß wie Du?/ Wie groß? – Wer hört die gleiche Musik wie Du?/ Welche? – Wer hat welche Hobbys? Vorgegeben wird, dass möglichst viele verschiedene Jungen als auch Mädchen gefragt werden. Wenn alle die Anweisung verstanden haben geht's los. Die Schülerinnen und Schüler beginnen zumeist mit den vertrauten Freunden und Freundinnen, trauen sich dann aber auch die anderen unbekannten Kinder zu fragen und entdecken dabei häufig gemeinsame Interessen und bauen die Scheu vor den anderen ab. Wenn alle Fragen beantwortet sind, setzen sich die Schülerinnen und Schüler in den Stuhlkreis zurück und jedes Kind sucht sich eine Frage aus, die es mit einer Antwort vorstellen will. Die Kinder erfahren bei dieser Aufgabe viel über ihre Mitschülerinnen und Mitschüler und bekommen während des Fragens die Möglichkeit auch kleine, abschweifende Gespräche zu führen. Die Aufgabe macht Spaß und führt zu einer guten Stimmung in der Klasse. Bei Interesse werden die Fragebögen im Klassenraum aufgehängt und so hat jeder die Möglichkeit sich die Antworten der anderen anzusehen. Zumeist ergänzen sie in der Klasse bereits bestehende Steckbriefe mit denen die Kinder sich und ihre Hobbys und Interessen vorstellen. Während der Vorstellung in der Gruppe üben die Kinder unter anderem Geduld, Zuhören und das Sprechen vor der ganzen Gruppe. Genannte Kinder sind im Allgemeinen stolz darauf, dass sie erwähnt werden, auch Schüchterne freuen sich über die positive Aufmerksamkeit. Anschließend kehrt die Gruppe in ihren Klassenraum zurück. Nach der Verabschiedung endet die Stunde.	

h) Auswertung:

Beide Angebote sind in der Schule anerkannt und im Schulprogramm fest verankert. Die gewünschten Ziele werden erreicht, bzw. eine Veränderung der Situation zum Positiven (z.B. Vertrauen in der Klasse) wird herbeigeführt. Die Klassenlehrerinnen haben die Möglichkeit Themenschwerpunkte zu setzen und nutzen sie auch. Durch die regelmäßige Zusammenarbeit und Unterstützung ist die Schulsozialarbeit ein wichtiger Ansprechpartner bei Problemen mit Schülerinnen und Schülern. Diese vertrauensvolle Basis führt zu einer offenen Atmosphäre, so dass viele Schwierigkeiten im Vorfeld angegangen und bearbeitet werden können.

Durch die Arbeit mit den Förderstufenklassen wird erreicht, dass ein Großteil der Schülerinnen und Schüler der Johannes-Gutenberg-Schule die Schulsozialarbeit kennt und um die Möglichkeiten der Unterstützung weiß. Dies ist eine gute Basis für spätere Gespräche in Konfliktsituationen. Das Seminar mit den 7. Klassen führt zu einer Auffrischung des Kontakts zwischen den Jugendlichen und der Schulsozialarbeit, sowie den neuen Klassenlehrern. Das breitgefächerte Angebot der Schulsozialarbeit ist durch diesen regelmäßigen Kontakt bekannt und wird häufig nachgefragt.

i) Ausblick:

Die Arbeit mit den Klassen bleibt in dieser Intensität erhalten, weitere Angebote, z. B. Projektbegleitung in höheren Klassen oder die Bewältigung schwieriger Situationen in der Klasse waren und sind weiterhin möglich.

Die Arbeit mit den Klassen wird den neuen Anforderungen und Aufgaben immer wieder angepasst, neue Module und Programme, zum Beispiel das „No-Blame-Approach“- Programm (Anti-Mobbing-Programm) werden eingeführt und in die Arbeit übernommen.

3.2 Martin-Buber-Schule in Groß-Gerau
--

a) Handlungsfeld: Angebot im Ganztagsbereich

b) Titel: „Mediation ein Methode zur Gewaltprävention in der Schule“ Ausbildung der Streitschlichter/innen

c) Ausgangslage:

Die Schule führte zum Thema Gewaltprävention im April 1998 einen Pädagogischen Tag mit verschiedenen Arbeitsgruppen durch, zu dem externe Referenten geladen wurden. Eine Arbeitsgruppe davon beschäftigte sich mit Mediation in der Schule. Frau Seib, eine Lehrerin der IGS Bergstraße stellte Grundgedanken der Mediation und deren Konzeption vor. Da raus entstand später die Arbeitsgruppe „Gewaltprävention“ die wiederum die ersten Konzepte zur Mediation an der MBS entwickelte. Die Grundlage für die Ausbildung der Streitschlichter wurde im Schuljahr 2000/2001 geschaffen. Die Einführung des Eingangsprogramms war ein Bestandteil dafür. In allen 5. Klassen dient es zur Sensibilisierung für einen anderen Umgang mit Konflikten.

Die Schüler/innen und Lehrer/innen lernen sich mit Konflikten anders auseinander zu setzen und selber nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen die nicht einen Verlierer und Gewinner nach Konflikten hinterlassen. Dieses Eingangsprogramm fördert langfristig die Autonomie, baut das Selbstwertgefühl auf und schult die soziale Kompetenz.

d) Zielsetzung:

Ausbildung von Schüler/innen zu Streitschlichter/innen.

e) Zielgruppe:

Es werden Schüler/innen aus dem Jahrgang 7. ausgebildet. Jede Klasse kann bis zu 3 Schüler/innen benennen.

f) Kooperationspartner:

2 Lehrerinnen und die Schulsozialarbeit bilden seit dem Schuljahr 2004/2005 gemeinsam die Schüler/innen aus. Die Schule vermerkt die Teilnahme der Ausbildung im Zeugnis und am Ende der Ausbildung erhalten sie ein Zertifikat.

g) Beschreibung des Angebotes:

2 Lehrerinnen und die Schulsozialarbeit bilden seit dem Schuljahr 2004/2005 gemeinsam die Schüler/innen aus. Die Schule vermerkt die Teilnahme der Ausbildung im Zeugnis und am Ende der Ausbildung erhalten sie ein Zertifikat.

Die AG-Streitschlichter beginnt in der 2. Hälfte eines Schuljahres. Außer den wöchentlichen Terminen jeweils in der 7+8 Stunde finden an 2 Samstagstermine die Einführungs- bzw. Abschlussveranstaltung statt. Die Ausbildungsinhalte der Streitschlichterinnen richten sich nach den 5 Phasen der Mediation:

1. Phase → Einleitung
2. Phase → Sichtweisen
3. Phase → Konflikterhellung
4. Phase → Lösungsvisionen
5. Phase → Vereinbarung

Die Ausbildung umfasst zum einen die Schulung kommunikativer Fähigkeiten wie:

- aktives Zuhören
- empathisches Zuhören
- einfühlsames Fragen
- Zusammenfassen und Spiegeln
- Strukturieren von Gesprächsbeiträgen
- Gesprächsleitung

Außerdem das vertraut machen mit den Grundprinzipien der Mediation. Diese werden im allgemeinen als „Grundhaltung“ bezeichnet.

Das wären:

- Allparteilichkeit
- Vertraulichkeit
- Freiwilligkeit

Dieses erlernen die Schüler/innen in Übungen und Rollenspielen. In diesen Rollenspielen wird gezeigt, dass es nicht darum geht zu suchen, wer schuld hat und somit auch nicht darum den „Täter“ zu bestrafen, sondern darum anzuerkennen, dass die beiden Streitenden den Sachverhalt subjektiv unterschiedlich wahrnehmen und erleben können.



Ziel ist es, ihnen zu helfen eine Lösung für ihren Streit zu finden, mit dem es für sie besser weitergeht als vorher. Den Lösungsaufschub auszuhalten, bis die Streitenden eine Lösung selbst ansteuern, muss auch geübt werden.

Vertraulichkeit und Freiwilligkeit sind auch hier Grundprinzipien bei allen Übungen, die darauf abzielen, aus den AG-Teilnehmer/innen eine Gruppe zu machen, die sich später gegenseitig unterstützt und positives Feedback geben kann.

Der Aufbau einer Ausbildungssitzung ist immer mit dem gleichen Ablauf verbunden:

- Aufwärmübung (Warm up)
- Thema 1.
- Pause (2 Schüler/innen bringen was mit für alle)
- Aktivierungsspiel (Energizer)
- Thema 2.
- Feedback
- Abschlussübung

Dieser Ablauf hat sich über die Jahre entwickelt und bewährt. Die Schüler/innen können mit Hilfe gezielt eingesetzter Übungen einen Sachverhalt leicht erkennen und sind sehr motiviert und konzentriert verschiedene Phasen und Methoden gemeinsam zu erarbeiten.

Die beiden Samstagstermine haben denselben Ablauf, wobei die Themenblöcke einen größeren Zeitraum einnehmen. Außerdem ist von Vorteil, dass die innere „Schuluhr“ nicht tickt und der 45 Minuten Rhythmus keine Rolle spielt. Die Coaches und Schüler/innen können dadurch ein Themenblock bearbeiten nach der Lust an der Arbeit und nicht nach zeitlicher Begrenzung. Dafür können die Räumlichkeiten des Jugendzentrums Anne Frank in Groß-Gerau genutzt werden. Bei der Abschlussveranstaltung werden die Rollenspiele per Video aufgenommen und mit den Teilnehmern gemeinsam ausgewertet



h) Auswertung:

Die Zusammenarbeit zwischen den „Coaches“ ist sehr gut. Die Programme für das Training und für die weitere Betreuung der Streitschlichter sind erprobt und werden nur noch wenig ergänzt. Die Schüler/innen, die die Ausbildung beenden, sind sehr motiviert ihre Pausendienste zu absolvieren. Um das erlernte nicht zu vergessen, werden in Abständen von ca. 6 Wochen die aktuellen Streitschlichter/innen eingeladen. Bei diesen Treffen können vorgenommene Schlichtungen anonym besprochen werden, um einen allgemeinen Austausch bei auftretenden Schwierigkeiten zu gewährleisten. Es gibt mittlerweile Streitschlichter/innen, die mehr als ein Jahr im Amt bleiben und diese Tätigkeit mit sehr viel Engagement und Gewissenhaftigkeit ausüben.

i) Ausblick:

Die Streitschlichter sind in der Schule bekannt, wobei sie leider nicht in dem Umfang genutzt werden, wie sie könnten. Es wird versucht, vor allem die Klassenlehrer/innen an der Schule davon zu überzeugen, nicht jeden Konflikt selber zu lösen. Denn vor allem jüngere Schüler/innen neigen dazu, jeden Konflikt an sie heranzutragen. Jeder Konflikt, der von den Streitschlichtern gelöst werden kann, bedeutet auch eine Entlastung vor allem für Klassenlehrer/innen und außerdem eine Lösung und kein unterbrochener Konflikt. Wenn Kinder schon früh lernen, einen Konflikte nachhaltig zu lösen, kann ein weiterer Folgestreit vermieden werden.

3.3 Bertha-von-Suttner-Schule in Mörfelden-Walldorf

a) Handlungsfeld: Elternarbeit

b) Titel: Neues erfahren - sich austauschen - Eltern kennen lernen im Elterncafé an der Bertha-von-Suttner-Schule

c) Ausgangslage:

Aus der einzelfallbezogenen Hilfe für die SchülerInnen der Bertha-von-Suttner-Schule ergeben sich in unserer Arbeit immer häufiger Kontakte mit Eltern. Die Schulsozialarbeit ist sowohl für die Kinder, als auch für deren Eltern und Sorgeberechtigten Ansprechpartner. Unsere Erfahrungen in der Elternarbeit sind davon geprägt, dass Eltern den Zugang zur Schule bzw. zur Schulsozialarbeit in vielen Fällen nur dann finden, wenn „es ein Problem gibt“. Gleichzeitig stellen wir in den Gesprächen immer wieder fest, dass Eltern nicht nur mit schulbezogenen, sondern v.a. auch mit erzieherischen Fragen und Problemen beschäftigt sind. Dies sind beispielsweise Veränderungen in der Familie im Zusammenhang mit der Pubertät, Fragen zu klarem Erziehungsverhalten oder zu förderlichen Grenzen und Regeln. Gleichzeitig sind dies Fragen und Herausforderungen, die sich der Schule mit ihrem erzieherischen Auftrag gleichermaßen stellen.

Es ist ein großes Anliegen der Bertha-von-Suttner-Schule für die Kinder zu Beginn einen sanften Übergang von der vierten in die fünfte Klasse zu gestalten. So gibt es beispielsweise zwischen den abgebenden Grundschulen und der Bertha-von-Suttner-Schule vor dem Wechsel sogenannte Übergabegespräche, die u.a. einer geeigneten Förderung der Schüler von Anfang an, sowie einer guten Zusammensetzung der Klassen dienen sollen. Die SchülerInnen haben in der ersten Schulwoche eine Kennenlernwoche in der sie an die neue Schule herangeführt werden. Der Unterricht in der 5. und 6. findet im Klassenverband statt. Die KlassenlehrerInnen versuchen möglichst viel Unterricht in ihrer Klasse zu absolvieren.

Sowohl von schulischer, als auch von Seiten der Schulsozialarbeit wird die Notwendigkeit gesehen im Bereich der Elternarbeit ein Angebot zu schaffen, dass einerseits den Eltern den Zugang zur Schule sowie umgekehrt der Schule bzw. der Schulsozialarbeit den Zugang zu den Eltern eröffnet. Aus unserer Sicht sollte dies ein Angebot im präventiven Bereich sein, um Hemmschwellen für die Eltern abzubauen. Das Angebot sollte nicht im Zusammenhang eines „Problems“ stehen. So entstand zwischen der Schulsozialarbeit und der Stufenleitung 5 der Bertha-von-Suttner-Schule die Idee eines Elterncafés für die Eltern der neuen fünften Klassen. Zum einen bringt die neue Schule auch für die Eltern viele Fragen und Veränderungen mit sich, zum anderen machen wir immer wieder die Erfahrung, dass sich die neuen Eltern in der Anfangszeit häufiger in der Schule zeigen. Somit soll das Elterncafé u.a. eine Begleitung beim Übergang in das neue Schulsystem für die Eltern sein. Eine besondere Herausforderung für das Projekt ist die Beteiligung von Eltern mit Migrationshintergrund.

d) Zielsetzung:

Das erste Elterncafé wurde als eine offene Veranstaltung angeboten, die Anstoß geben sollte für den weiteren Ausbau des Projektes. Ziel, dieses Angebot soll es sein, nicht nur von Seiten der Schulsozialarbeit bzw. der Schule ein Angebot zu machen,

sondern langfristig eine durch Eltern in irgendeiner Form mitgestaltete Veranstaltung. Das Elterncafé soll sich an den aktuellen Bedürfnissen und Interessen der Eltern orientieren. Neben dem Aufbau von Kontakten sollen die Eltern die Möglichkeit zum Austausch über schulspezifische aber auch erzieherische Fragen mit anderen Eltern, Vertretern der Schule und ggf. anderen Fachpersonen haben, die das Angebot themenspezifisch unterstützen. Es soll ein Rahmen zur Verfügung gestellt werden, in dem Eltern ihre Fragen auf eine „einfache“ Art anbringen können, ohne dafür „einen Termin machen zu müssen“.

e) Zielgruppe:

Das Elterncafé richtet sich an Eltern der neuen fünften Klassen.

f) Beschreibung des Angebotes:

Das Elterncafé fand am 15. November 2008, von 15-17:00 Uhr in den Räumen der Mensa statt. Es haben 15 Elternteile und 5 Ehepaare an der Veranstaltung teilgenommen. Eine Honorarkraft stand für die Kinderbetreuung zur Verfügung.

Für die Durchführung des Nachmittags konnten zwei Mütter aus dem Jahrgang 6 gewonnen werden. Die Mütter halfen beim Auf- und Abbau, sowie der Bewirtung. Die Einbindung von Eltern aus diesem Jahrgang sollte außerdem die Möglichkeit bieten, in Kontakt und Austausch mit Eltern zu kommen, die bereits Erfahrungen an der Schule gemacht haben.

Unterstützt wurde dieser Nachmittag außerdem von zwei Referendarinnen, die bei Bedarf den Eltern in ihre Muttersprache übersetzen konnten. Den Eltern wurde diese Möglichkeit in der Einladung angekündigt. Die offizielle allgemeine Begrüßung zum Elterncafé wurde von der Stufenleitung 5 durchgeführt. Der Vorsitzende des Schulelternbeirates begrüßte ebenfalls die Eltern und informierte über den Schulelternbeirat, sowie den Förderverein der Bertha-von-Suttner-Schule.

Nach einer kurzen Einführung zum Ablauf des Nachmittags stellte sich die Schulsozialarbeit mit ihren Arbeitsfeldern vor. Die Eltern wurden dazu eingeladen, selbst einmal auszuprobieren, was ihre Kinder im Sozialen Lernen machen. Hierzu wurde die Übung „Welcome Diversity“ gewählt. Die Eltern wurden gebeten aufzustehen, wenn auf sie die vorgelesene Frage zutrifft. Dies waren Fragen, wie: Wer hat einen Vornamen der mit B anfängt? Wer versteht ein paar Worte oder mehr englisch/französisch...?; Wer hat mehr als ein Kind an der Bertha?; etc. Nach ein paar Runden konnten die Eltern selbst eine Frage an die Gruppe formulieren. Anhand dieser Übung wurde den Eltern gezeigt, wie in der Stunde Soziales Lernen gearbeitet wird bzw. solche Übungen für die Bearbeitung von aktuellen Themen genutzt werden.

Während der sich anschließenden Kaffeerunde wurden die Eltern gebeten, zu folgenden Themenbereichen ins Gespräch zu kommen:

- Ich habe mein Kind an die Bertha geschickt, weil ...
- An der Bertha fehlt mir...
- Ich zögere noch, ob es eine gute Entscheidung war, mein Kind auf die Bertha zu schicken, weil ...
- Für die Schulzeit meines Kindes wünsche ich mir, ...
- _____ sollte es an der Bertha geben!

Die Satzanfänge waren auf verschieden farbige Zettel gedruckt und wurden auf den Tischen verteilt.

Auf dieser Grundlage schloss sich dann eine gemeinsame Gesprächs- und Diskussionsrunde an.

Da sich, wie weiter oben bereits ausgeführt, die Struktur und der Ablauf des Elterncafés entwickeln soll, wurde für die nächste Veranstaltung als erster Schritt eine Befragung der Eltern gewählt um die thematischen Interessen herauszufinden. Die Eltern wurden gebeten, auf einem Plakat, das am Ausgang aufgehängt war, das Thema anzukreuzen, das sie für eine weitere Veranstaltung interessiert. Bei der Auswahl der Themen wurde u.a. auch solche gewählt, die für das Elternhaus und die Schule gemeinsam von Interesse sind. Folgende Themen wurden angegeben:

- Das deutsche Schulsystem – und wie sieht das an der Bertha aus?
- „Hilfe, mein Kind kommt in die Pubertät!“
- Internet und Computer – eine Herausforderung für Kinder und Eltern!
- „Immer den Ball flach halten“ – oder wie gehe ich mit unangemessenem Verhalten meines Kindes um?
- Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Lehrer – wie kann das gehen?
- Wie kann ich mein Kind in Schule und Alltag unterstützen?
- Unter der Rubrik „Was interessiert mich noch?“ konnten Eltern weitere Wünsche äußern.

g) Auswertung:

Die Auftaktveranstaltung für das Elterncafé hat gezeigt, dass es bei den Eltern ein Interesse für ein solches Angebot gibt. Es gab einen regen Austausch der Eltern untereinander bzw. auch zwischen Eltern und der Stufenleitung. Bei der Auswertung der offenen Sätze wurden viele Fragen und Anregungen diskutiert, die in die Schule mit hinein genommen werden konnten. Es war im Rahmen der Gesprächsrunde sehr hilfreich, dass Elternteile aus dem Jahrgang 6 mit ihren Erfahrungen einbezogen werden konnten. Allerdings hat sich gezeigt, dass auch hier bei den Eltern das Interesse besteht nach solch einem Angebot und Austausch.

h) Ausblick:

Der weitere Verlauf des Elterncafé ist derzeit offen. Es ist generell darüber nachzudenken, in welcher Häufigkeit die Veranstaltung stattfindet, ob die Veranstaltung geöffnet wird z.B. für die Eltern aus dem Jahrgang 6. Weiterhin muss nach Wegen gesucht werden, wie Eltern mit Migrationshintergrund und Eltern, die der Schule eher fern bleiben für das Angebot gewonnen werden können. Bei diesen Überlegungen kann auf die Erfahrungen anderer Schulen im Kreis zurück gegriffen werden. Das Projekt ELSA (Eltern und Schüler aktiv) ein Gemeinschaftsprojekt der Martin-Buber-Schule mit dem Büro für Integration des Kreises Groß-Gerau, dem Deutsch Türkischen Gewerbebund, dem Centro Italiano mit Unterstützung der Robert Bosch Stiftung. Sowie die Elteraktivierung in Kooperation mit den Migrantenvereinen der Anne-Frank-Schule, der Schulsozialarbeit der AFS und der Stadt Raunheim zeigen dass es hier Türöffner, Vermittler aus den Communities braucht um Eltern mit Migrationshintergrund verstärkt zu erreichen. Um anerkannte Personen aus der

Migrantengemeinschaft zu gewinnen wurden über die Schulleitung, als Repräsentant der Schule und/oder über Repräsentanten aus den kommunalen Institutionen, Kooperationen zu den Migrantenvereinen etc. hergestellt. Weitere wesentliche Gelingensfaktoren sind: beim Projekt ELSA die Federführung durch das Integrationsbüro's in enger Abstimmung mit der Stufenleitung der MBS; beim Raunheimer Projekt konnte auf die guten Kontakte der Stadt Raunheim zu den Kulturvereinen aufgebaut werden.

Sinnvoll wäre aus Sicht der Schulsozialarbeit dass Elterncafe im Laufe des Schuljahres zur Abarbeitung der benannten Themen fortlaufend durchzuführen. Die Schulsozialarbeit sieht ihre Rolle neben der direkten Arbeit mit den Schülern und den Eltern auch darin die Schule bei dieser Form der Elternarbeit nämlich der „anlassfreien oder problemunabhängigen Elterninformation und –des Eltern austausches“ zu unterstützen. Diese Form vermindert Barrieren zwischen Eltern und Schule und trägt perspektivisch zu einer wertschätzenden Erziehungspartnerschaft zwischen Elternhaus und Schule bei.

Wie die Erfahrungen aus unterschiedlichen Projekten zeigen, kann ein Ausbau der Elternarbeit nur gelingen, wenn von Seiten der Schule eine oder mehrere feste Partner, federführend diese Form der problemunabhängigen Elternarbeit vorantreiben bzw. mit entsprechenden zeitlichen Ressourcen ausgestattet werden.

4. Berichte aus der Praxis der Schulsozialarbeit an den Beruflichen Schulen Groß-Gerau und der Werner-Heisenberg-Schule in Rüsselsheim

Das Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit an den beiden beruflichen Schulen startete im Herbst/Winter 2006 mit jeweils einer Vollzeitstelle.

Die Angebote der Schulsozialarbeit an den Beruflichen Schulen Groß-Gerau und der Werner-Heisenberg-Schule in Rüsselsheim orientieren sich am Rahmenkonzept und der neuen Verordnung für die Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung, sowie den bewährten Angeboten der Jugendberufshilfe im Übergang Schule-Beruf. In den jährlich stattfindenden Jahresgespräche mit den beiden Schulleitungen, dem Staatlichen Schulamt, dem AVM, dem Kreis und den beiden Schulsozialarbeiterinnen werden die Angebote reflektiert und weiterentwickelt.

Mittlerweile hat sich an beiden Schulen ein Leistungsangebot der Schulsozialarbeit entwickelt.

Die Angebote der Schulsozialarbeit an den beiden beruflichen Schulen des Kreises richten sich nicht an alle Schülerinnen und Schüler der Schule, sondern in erster Linie an Jugendliche in Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung (BzB = ehemals BVJ / Berufsvorbereitungsjahr, JOA-Klassen = Jugendliche ohne Ausbildung, BGJ= Berufsgrundbildungsjahr). Sowie an Lernende der Berufsfachschule (BFS) und den ´regulären´ Berufsschulklassen, vorrangig im Rahmen der Einzelfallberatung.

(ausführliche Informationen zu Schülerzahlen und den Schulformen siehe Anlage)

Für Jugendliche, die in die Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung eintreten, bedeutet die Aufnahme in die berufliche Schule eine deutliche Zäsur, ein Neuanfang und häufig eine neue Bildungschance.

Vor allem bei den Abbrechern der Haupt- und Realschulen, sowie bei den Jugendlichen die die Schule ohne bzw. mit einem schlechten Hauptschulabschluss verlassen, sind die Gründe des bisherigen Scheiterns insbesondere Brüche in der schulischen Laufbahn, Unreife, Ängste der Schüler und Schülerinnen, für sich Lebens- und Berufsperspektiven zu entwickeln. Weitere Ursachen sind häufig instabile Familienstrukturen und daraus erwachsende individuelle psychosoziale Problemlagen sowie Defizite im sozialen Verhalten (mangelnde Gruppenfähigkeit, geringe Frustrationstoleranz und mangelnde Kritikfähigkeit), Hyperaktivität und Konzentrationsschwäche. Darüber hinaus werden die Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung von einer überproportional großen Gruppe von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund besucht, der verbunden ist mit Heimatlosigkeit, kulturellen Unterschieden und Kommunikationsbarrieren. Diese Schüler haben meist vielfältige Probleme sich in unserer Gesellschaft adäquat auszudrücken.

Die Auswirkungen von Wirtschaftskrise und Demografie auf den Ausbildungsmarkt sind je nach Region und Branche unterschiedlich. Viele Betriebe sind über die Auswirkungen der Finanz- bzw. Wirtschaftskrise noch unsicher, deshalb sind auch die Planungen für das kommende Ausbildungsjahr mit Unsicherheiten behaftet.

Es ist durchaus das Bemühen zu erkennen, die Ausbildung auf hohem Stand zu halten und nicht von einer kurzfristig schwierigeren Geschäftslage abhängig zu machen. Allerdings ist nicht ausgeschlossen, dass es noch zu weiteren Verschärfungen der wirtschaftlichen Krise kommt und dies ein rückläufiges Ausbildungsplatz Angebot zur Folge hat. Insbesondere in den alten Ländern brechen vielen Betrieben die Aufträge weg.

Für die teilweise benachteiligten Zielgruppe BVJ und BGJ, bedeutet dies schon jetzt, dass der Eintritt in betriebliche Ausbildung schwieriger ist. Haben Jugendliche keine Aussicht auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz, werden sie in Maßnahmen wie BvB (Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme der Bundesagentur für Arbeit) vermittelt oder in die Einstiegsqualifizierungen (EQ). Die Einstiegsqualifizierung, kurz „EQ“ genannt, ist eine Maßnahme der Arbeitsagentur: Jugendliche können sechs oder zwölf Monate in ein Praktikum in einem Betrieb absolvieren. Sie erwerben erste Qualifikationen und nutzen so die Zeit sinnvoll bis zur nächsten Bewerbungsphase. Die Einstiegsqualifizierung ist ein bezahltes Praktikum für Jugendliche ohne regulären Ausbildungsplatz. Der Vorteil für die Firma ist das während der EQ-Maßnahme die Arbeitsagentur das Gehalt übernimmt, und der Betrieb Zeit hat, seinen potentiellen Azubi gut kennen zu lernen. Manchmal kann sich aus der Einstiegsqualifizierung direkt eine Lehrstelle ergeben.

4.1 Umsetzungsbericht der Schulsozialarbeit an den Beruflichen Schulen in Groß-Gerau

Bedarfsorientiertes Soziales Lernen in allen BzB (BVJ), BGJ Klassen

Die regelhafte Klassenbegleitung wurde in diesem Schuljahr ersetzt durch ein bedarfsorientiertes Soziales Lernen. Wenn der Klassenlehrer/die Klassenlehrerin einen Bedarf zur Thematisierung von Teamfähigkeit, Kommunikations- und Konfliktverhalten, bei Mobbingproblemen oder bei Krisenvorfällen hatte, wurde gemeinsam mit der Schulsozialarbeit eine Unterrichtseinheit unterschiedlicher Dauer durchgeführt. Es waren kaum Eskalationen und Konflikte zu verzeichnen. Auch wurden Probleme im direkten Gespräch mit der betreffenden Lehrkraft und den SchülerInnen abgearbeitet. In allen Gruppen bildete sich ein gutes Klassenklima und eine gute Arbeitsatmosphäre heraus. Sicherlich war ein begünstigender Faktor im BGJ die kleinere Klassengröße.

Ein Erlebnispädagogischer Einführungstag im Rahmen der Klassenbegleitung

Alle BzBs und BGJs hatten in den ersten zwei Wochen einen Einführungstag durch die Schulsozialarbeit. Für die Klassenlehrer, die jeweils 4 Stunden anwesend waren und für manche Fachlehrer war es aufschlussreich wie die Gruppe agierte.

Ziel des Tages sollte für die SchülerInnen sein, die eigene Klasse kennen zu lernen, erstes Vertrauen in die MitschülerInnen zu finden und gemeinsame Teamaufgaben zu lösen, nicht zuletzt ein gemeinsames Essen zu organisieren.



Der „Froebel Krahn“ beispielsweise der als Abschlussübung eingesetzt wurde, erfordert genaue Absprachen und organisiertes, gemeinsames Handeln.

Der Tag wurde von den Lehrkräften und den Schülern und Schülerinnen positiv bewertet sodass auch das Ende des Schuljahres mit einem gemeinsamen Essen der BzB Klassen endete.

Neben dem Erlebnispädagogischen Einführungstag zur Stärkung der Klassengemeinschaft veranstalteten wir am Ende dieser Einführungswochen freitags abends ein Brennballturnier. Es sollte Schule als gemeinsamen Lebensort erfahrbar machen und den SchülerInnen die Gelegenheit bieten auch die anderen SchülerInnen dieser Schulformen besser kennen zu lernen. Dazu wurden Eltern und Freunde eingeladen. Zur Betreuung der Gruppen fanden sich Freiwillige aus dem Projekt „Mut tut gut“ aus der FOS-Klasse 12, die das Erlernte nun praktisch an „Fremden“ ausprobieren konnten.



Parallel wurde in den ersten Wochen ein Elternabend „Zur Schulform in den besonderen Bildungsgängen“ durchgeführt. Auch hier konnten sich die Eltern informieren und den schon hergestellten Kontakt zum Klassenlehrer / der Klassenlehrerin und zur Schulsozialarbeit ausbauen. Auf Grund der positiven Erfahrungen mit den Schülern und den Eltern soll im Schuljahr 2009/2010 das oben beschriebene Vorgehen wiederholt werden.

Förderplanarbeit

Im ersten Halbjahr unterstützte die Schulsozialarbeit die Kompetenzfeststellung in den besonderen Bildungsgängen.

In allen BzB Klassen erfolgte eine „Hamet Testung“ der SchülerInnen. Ziel war die Erfassung der handwerklichen, motorischen Kompetenz und der Feststellung einer möglichen Förderung in Kooperation mit den Klassenlehrern.

Positiv waren die darauf basierenden Förderplangespräche in Kooperation mit dem Klassenlehrer/ der Klassenlehrerin gemeinsamen mit den Eltern und dem Schüler/ der Schülerin in den besonderen Bildungsgängen (BzB). Da fast alle Eltern erschienen, war so die Nachhaltigkeit des Vereinbarten gewährleistet, gerade auch in Bezug auf die Berufswegplanung. Für das BGJ wäre hier eine Intensivierung der Elternarbeit in Kooperation mit dem Klassenlehrer/der Klassenlehrerin anzudenken.

Mitarbeit in der Förderplan AG

Die KlassenlehrerIn der BzB Klassen arbeiten seit diesem Schuljahr in einer AG mit, in der Fördermöglichkeiten erarbeitet werden und ein gemeinsamer Austausch über Lernmaterialien stattgefunden hat. Hier ist die Aufgabe der Schulsozialarbeit unterstützend tätig zu sein, d.h. die gesetzten Ziele in den Förderplänen in Abstimmung mit Klassenlehrern und den Schülern zu verfolgen. Ebenso wird die Arbeit der Arbeitsagentur transparent gemacht, so entstand ein Ablaufplan zur Förderarbeit für alle zuarbeitenden Fachlehrer. Insgesamt hat sich nach den Vorerfahrungen des letzten Schuljahres und den Ergebnissen dieses Schuljahres gezeigt, dass die Hamet Testung und die Leistungsfeststellungen zu Beginn des Schuljahres ein gutes Instrument sind um eine Grundlage für den Förderplan zu schaffen.

Am Ende des Schuljahres erfolgt eine Evaluation über das Erreichen der Ziele. Im Schuljahr 2009/2010 wird es Aufgabe dieser AG sein auch die Fachlehrer enger in die Förderplanarbeit einzubinden. Gerade bei der Förderplanarbeit ergeben sich gute Synergien in Bezug auf die Mischung unterschiedlicher Berufsgruppen zum Wohle der SchülerInnen.

Projektaktivitäten

Gemeinsam mit den Fachlehrern und Klassenlehrern wurden in drei Klassen (2 BzB- Klassen; 1 BGJ) mehrere Projekte und außerschulische Aktivitäten durchgeführt.

Themen waren, neben einem Ausflug in den Hochseilgarten um die Motivation zur Prüfung nochmals zu stärken, ein Kinoabend bei Wella „Mit Fleischwolf und Rasiermesser“ und eine offene Führung: „Von Anis bis Zimt, Antike Düfte aus der Weihnachtsbäckerei“, sowie ein Besuch bei Profamilia zur Ausstellung „Jugendschwangerschaften“.

Zum Tag der offenen Tür wurden Glückskarten hergestellt, sowie verschiedenste Sugos (Saucen) gekocht und Badeöle und Badewürfel produziert.



Dabei wurden geforderte Softskills des Berufslebens neben dem Dreisatz zur Preisermittlung „fast nebenbei“ erlernt, sowie die Medienkompetenz und der Umgang mit Word verbessert. Auch die Kundenansprache wurde erprobt. Der Erlös kam den Schülern dieser Klassen zu Gute.

Zwei Projekte werden im kommenden Schuljahr enger in den Unterricht eingebunden und ähnlich durchgeführt werden. Die Anwesenheit der LehrerkollegenInnen bei der Herstellung der Produkte ist freiwilliges Engagement.

Fortführung Bausteine zur Berufswegplanung in allen Klassen BzB (BVJ), BGJ

Im zweiten Halbjahr lag der Schwerpunkt der Klassenbegleitung auf der Berufswegplanung. Die zur Verfügung stehende Zeit konnte gut genutzt werden für:

- die Stärken und Schwächenanalyse der SchülerInnen,
- die persönlichen Eigenschaften mit den Anforderungen des gewählten Berufs zu vergleichen,
- die Praktikumsvorbereitung und Begleitung,
- die Präsentation des Praktikumbetriebs, (Vorübung für die Abschlussprüfung)
- das Aufarbeiten des Erlebten in der Arbeitswelt

Bewährt hat sich, unterstützt durch den Elternkontakt bei den Förderplangesprächen im BzB, die frühe Planung der beruflichen Anschlussperspektive.

Hierzu koordinierte die Schulsozialarbeit 5 Präsenz-Beratungs-Termine mit der zuständigen Berufsberaterin der Arbeitsagentur für BzB und BGJ. Fast alle SchülerInnen in der Berufsvorbereitung haben eine Anschlussperspektive. Die Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt war eher schleppend. Von den Schülern der BGJs haben zum Zeitpunkt der Berichterstellung Juni 2009, 10 SchülerInnen eine Ausbildungsplatzzusage. Hier zeigen sich deutlich die Auswirkungen der Wirtschaftskrise. Besonders im Maler-; Holzverarbeitenden- und im Friseurhandwerk ist ein deutlicher Rückgang an Ausbildungsstellen zu verzeichnen.

Seit Februar 2009 organisierte und koordinierte die Schulsozialarbeit acht Sprechtage mit der Arbeitsagentur für die Abgänger der BFS und der Höheren Handelsschule. Gleichzeitig konnten sich die SchülerInnen einen Termin zum Erstellen der Bewerbungsunterlagen bei der Schulsozialarbeit holen. Auch eine Vorbereitung auf ein Bewerbungsgespräch konnte ausgemacht werden.

Hier ist noch Verbesserungspotential im kommenden Schuljahr vorhanden.

Die Unterstützung bei der Anwendung des Berufswegeplanungskonzeptes für die BFS wird die vorrangige Aufgabe der AG Berufswegeplanung im kommenden Schuljahr sein, bei der die Schulsozialarbeit wieder mitarbeiten wird.

Mitarbeit in der AG Berufswegplanung im BVJ, BGJ und BFS

Schwerpunkt der Arbeit war das Entwickeln eines Konzeptes zur Umsetzung der Berufswegplanung in der BFS. Es wurden vorrangig Materialien für die Berufsfachschule zusammengetragen, welches den Kollegen und Kolleginnen der BFS zur Verfügung stehen wird. Wie bereits erwähnt liegt der Schwerpunkt der Arbeit im kommenden Jahr bei der Unterstützung der Fachlehrer in der Durchführung der Inhalte zur Berufswegplanung und genaueren Verzahnung mit der Arbeitsagentur.

Mitarbeit bei der Erstellung einer Datenbank für Praktika

Die AG hat das Praktikums-Wahl-Verhalten der SchülerInnen mittels eines Fragebogens eruiert. Die Ergebnisse auch in diesem Schuljahr zeigen, dass sich die Schüler eher ein Blockpraktikum wünschen, da sie dann, ihrer Meinung nach, mehr Einsicht in die Berufsabläufe hätten. Auch ist ihnen der Zusammenhang mit den unterrichtlichen Lernfeldern nicht klar. Die Antwort bei den Betrieben zur Form des Praktikums (Blockpraktikum oder Praxistag) ist zwiespaltig. Für die Schule bleibt das Problem der fehlenden Stundenzuweisung zur Praktikumsbetreuung, also auch für die Betreuung der Schüler/innen die kein Praktikum absolvieren. Das gilt für alle Schulformen (BVJ, BGJ, BFS).

Weiterführung der Einzelfallhilfe

Insgesamt nahmen im Schuljahr 2008/2009 66 SchülerInnen intensive Einzelfallhilfe in Anspruch. 21 Schüler waren männlich, 45 weiblich. Dabei kamen die Ratsuchenden eigenständig über die Sprechstunde, oder wurden durch die KlassenlehrerIn der Schulsozialarbeit zugeführt.

Durch dieses offene Angebot wird auch die Hemmschwelle für SchülerInnen der Berufsfachschule (BFS) und des Beruflichen Gymnasiums (BG) und des dualen Systems durchbrochen. Auffällig war die Zunahme der Fälle aus dem dualen System, oft mit der Problematik Mobbing am Arbeitsplatz und sexueller Belästigung. Sieben Schüler haben/ hatten ernsthafte Krankheitsbilder wie Depressionen, Magersucht, Phobien. In prekären Situationen wurde an spezialisierte Institutionen und Dienste vermittelt, die auch unmittelbar reagierten. Weitere Kooperationspartner waren Kliniken sowie Bildungsträger. Häufig ist in der Beratung das Thema Umgang mit den Eltern bei wachsender Selbstständigkeit, Probleme mit Freunden und Überforderung. Viele Jugendliche leiden unter Stresssymptomen.

Trauer, Verlust und Liebeskummer waren weitere Themen der Einzelfallhilfe, da zwei Schüler unserer Schule auf tragische Weise ums Leben kamen.

Die Einzelfallhilfe wird von den Schüler/innen auch zur Informationsweitergabe genutzt, um Adressdaten der Beratungsstellen und Hilfsorganisationen zu erhalten.

In diesem Jahr ging es bei der Einzelfall-Betreuung der originären Zielgruppe der Schulsozialarbeit sehr häufig um Armutstendenzen und den Umgang mit den Argen.

Bei 66 Einzelfällen, die im Schnitt ca. 120 Minuten Betreuungszeit in Anspruch nehmen, sind die Kapazitäten ausgeschöpft.

Detailliertes Leistungsangebot Schulsozialarbeit Berufliche Schulen Groß-Gerau

Angebote im BzB (BVJ)

Leistung Angebot	Ziel	Zeitraum	Kooperationspartner
<i>Erlebnispädagogischer Tag</i>	Kennenlernen, Vertrauen, Teambildung	Ein Tag je Klasse zu Beginn des Schuljahres	KlassenlehrerIn
<i>Sportbegrüßungsangebot</i>	• Kennenlernen, Vertrauen, Teambildung auch über die eigene Klasse hinaus • Schule positiv erleben	Ein Abend am Ende der Kennenlernwoche	Sportlehrer, KlassenlehrerIn
<i>Bedarfsorientiertes Soziales Lernen</i>	• Gestaltung eines positiven Lernklimas • Regeln des Umgangs • Förderung der Konflikt-, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit an aktuellen Problemen der Klasse • Krisenintervention bei Konfliktfällen	durchgehend im Schuljahr 2008/2009 bei Bedarf	KlassenlehrerIn FachlehrerIn
<i>Förderplanung</i>	• Hamet2 Testung und Auswertung • Frühzeitige Identifikation von Schwierigkeiten und Förderung von SchülernInnen • Förderplangespräche mit Eltern	erstes Halbjahr	FachlehrerIn Agentur für Arbeit / Reha Team KlassenlehrerIn FachlehrerIn
<i>Praktikumsbegleitung</i>	• Erstellen der Lebensläufe • Praktikumssuche • Berufsfelder kennenlernen • Praktikumsschwierigkeiten aufarbeiten	erstes Halbjahr bis Osterferien	KlassenlehrerIn Betriebe, IHK, Handwerkskammer Praktikumsbetreuer
<i>Berufswegeplanung</i>	• Praktikumsnachbereitung • vollständige Bewerbungsunterlagen erstellen • Ausbildungsplatzsuche • Telefontraining • Mobilitätstraining • Beratungsgespräche mit der Agentur für Arbeit • Beratungsgespräche mit den Eltern • Vermittlung der Jugendlichen in Ausbildung	zweites Halbjahr	KlassenlehrerIn Arbeitsagentur, Arge, Beratungsstelle Ausbildung und Arbeit
<i>Einzelfallarbeit</i>	• Soziale Beratung von Eltern und Schülern und SchülernInnen	nach Terminabsprache	Jugendamt, Beratungsstellen, Schulpsychologe
<i>Verkaufsprojekte zum Tag der offenen Tür</i>	• Training Verkaufsgespräch • Kundenkontakt herstellen • Höflichkeit trainieren • Kreativität entdecken • Internetrecherche erlernen	Jan/Feb2009 im Fachunterricht und an Nachmittagen	FachlehrerIn und Fachlehrer

Angebote in den BGJ-Klassen

Leistung Angebot	Ziel	Zeitraum	Kooperationspartner
<i>Erlebnispädagogischer Tag</i>	Kennenlernen, Vertrauen, Teambildung	Ein Tag zu Beginn des Schuljahres	KlassenlehrerIn FachlehrerIn
<i>Sportbegrüßungsangebot</i>	• Kennenlernen, Vertrauen, Teambildung auch über die eigene Klasse hinaus • Schule positiv erleben	Ein Abend am Ende der Kennenlernwoche	Sportlehrer, KlassenlehrerIn
<i>Bedarfsorientiertes Soziales Lernen</i>	• Gestaltung eines positiven Lernklimas • Regeln des Umgangs • Förderung der Konflikt-, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit an aktuellen Problemen der Klasse • Krisenintervention bei Konfliktfällen	durchgehend im Schuljahr 2008/2009 bei Bedarf	KlassenlehrerIn FachlehrerIn
<i>Praktikumsbegleitung</i>	• Praktikumsuche • Berufsfelder kennenlernen • Praktikumschwierigkeiten aufarbeiten	erstes Halbjahr bis Osterferien	Betriebe, IHK, Handwerkskammer Klassenlehrerin Praktikumsbetreuer
<i>Bewerbungstraining</i>	• Praktikumsreflexion • vollständige Bewerbungsunterlagen • Ausbildungsplatzsuche optimieren • Beratungsgespäche mit der Agentur für Arbeit, Arge • Hilfestellung bei der Vermittlung der Jugendlichen in Ausbildung oder andere Maßnahmen	einmal wöchentlich zwei Unterrichtseinheiten im zweiten Halbjahr und Einzeltermine	KlassenlehrerIn Arbeitsagentur, Arge, Beratungsstelle Ausbildung und Arbeit
<i>Einzelfallarbeit</i>	• Soziale Beratung von Erziehungsberechtigten und Schülern und SchülernInnen	nach Terminabsprache	Beratungsstellen, Psychologen, Jugendamt

Angebote für Einzelfälle aus dem dualen System und der BFS

Leistung Angebot	Ziel	Zeitraum	Kooperationspartner
<i>Sprechstunde</i>	• Stabilisierung der sozialen und persönlichen Lebenslagen • Erhalt des Ausbildungsplatzes	durchgehend im Schuljahr 2008/2009, einmal wöchentlich zwei Unterrichtseinheiten	KlassenlehrerInnen FachlehrerInnen alle Beratungsstellen & Selbsthilfegruppen des Netzwerkes, Kliniken
<i>Soziale Beratung</i>	• Unterstützung und Hilfestellung zur Stabilisierung des Ausbildungsziels bzw. der Lebensumstände	Einzeltermine nach Bedarf durchgehend im Schuljahr 2008/2009	Arge, Arbeitsagentur, Handwerkskammer, Innung, Jugendamt, Beratungsstellen

4.2 Umsetzungsbericht der Schulsozialarbeit an der Werner-Heisenberg-Schule in Rüsselsheim

Da im Schuljahr 2008/2009 kein Berufsgrundbildungsjahr und keine JoA-Klasse (Jugendliche ohne Ausbildung) gebildet wurde, hat sich der Schwerpunkt der Schulsozialarbeit verlagert. Schulsozialarbeit ist daher verstärkt im BVJ und in den Berufsfachschulklassen eingebunden.

Konzeptionelle Ausweitung der Klassenbegleitung in den Berufsfachschulen

Die Zusammenarbeit mit den KlassenlehrerInnen der zweijährigen Berufsfachschule (BFS) gestaltet sich positiv. Über die Kontakte zu den KlassenlehrerInnen und der Einbindung in die Förderplanarbeit können einzelne SchülerInnen über Schulsozialarbeit sozialpädagogisch betreut und beraten werden. Die Begleitung von zwei BFS-Klassen auf der erlebnispädagogischen Trainingswoche im Oktober 2008 war für das Kennenlernen der Klassen sehr hilfreich. Dort werden Teamfähigkeit und andere sozialen Kompetenzen der Jugendlichen auf die Probe gestellt bzw. reflektiert und neue Handlungsmöglichkeiten erarbeitet. Im Anschluss daran konnte Schulsozialarbeit in Kooperation mit der Deutschlehrerin eine Nachbereitung bzw. Unterrichtseinheiten zu sozialem Lernen durchführen. Mit BFS-SchülerInnen, die aufgrund ihrer Noten versetzungsgefährdet waren, führte Schulsozialarbeit in Zusammenarbeit mit den KlassenlehrerInnen regelmäßige Förderplangespräche. Aufgrund fehlender Stundenzuweisung bei den Lehrkräften für die Praktikumsbetreuung, begleitete die Schulsozialarbeit das dreiwöchige Praktikum. Dies bedeutet, einzelne BerufsfachschülerInnen regelmäßig im Praktikum zu besuchen und als Ansprechperson für den Betrieb zur Verfügung zu stehen. In Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit und ARGE erhielten Schülerinnen und Schüler berufliche Beratung. So konnte der Übergang der Jugendlichen von der Schule in Ausbildung bzw. andere Maßnahmen geplant werden.

Fortführung einer regelhaften Klassenbegleitung im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)

Die im Schuljahr 2008/2009 ausschließlich männlichen Teilnehmer werden für den Übergang von Schule in den Beruf vorbereitet. Vorrangiges Ziel ist es, die Jugendlichen in Ausbildung und weiterführende Qualifizierungsmaßnahmen zu vermitteln. Manche Schüler schaffen aber auch nach dem BVJ den Sprung in die Berufsfachschule an der WHS. Durch Unterrichtseinheiten zur Berufskunde, organisierten Betriebserkundungen und der Teilnahme an der Ausbildungsmessen im März 2009 an der WHS und im Juni in Frankfurt konnten die Schüler ihre beruflichen Perspektiven finden bzw. weiterentwickeln. In diesem Schuljahr führten die BVJ-Schüler Betriebserkundungen im Opelwerk in Rüsselsheim und bei DHL Logistics am Flughafen Frankfurt durch. Auch der Projekttag „Fahrradwerkstatt“ im Rahmen der Projektwoche bot den Erwerb fachpraktischer Kenntnisse. In Kooperation mit der Ausbildungswerkstatt „bike point“ des IB Frankfurts konnten die Schüler unter der Anleitung eines Ausbilders Einblicke in den Beruf des Zweiradmechanikers gewinnen und nebenbei ihr Fahrrad auf Vordermann bringen. Ziel der Schulsozialarbeit ist es, mit Schülern, die individuellen Voraussetzungen zur Steigerung der Lernmotivation und Lernbereitschaft zu schaffen, sodass neben der allgemeinen Bildung insbesondere berufsbezogene Kenntnisse,

Schlüsselqualifikationen, Fähigkeiten und Fertigkeiten im Hinblick auf die erfolgreiche Aufnahme einer beruflichen Ausbildung vermittelt und erlernt werden können. Parallel werden die Schüler über Förderplangespräche in der Einzelberatung betreut und beraten. In dem Förderplangespräch muss der Schüler selbst Ziele setzen, die dann zum festgelegten Zeitpunkt, überprüft werden. Im zweiten Schulhalbjahr absolvieren die Schüler ein schulbegleitendes Praktikum das an zwei Tagen in der Woche stattfindet. Auch im BVJ stellt sich das Problem der fehlenden Stundenzuweisung für Lehrkräfte zur Praktikumsbetreuung. Dies bedeutet für die Schulsozialarbeit die Schüler regelmäßig im Praktikum zu besuchen und als Ansprechperson für den Betrieb zur Verfügung zu stehen. Zudem führt die Schulsozialarbeit mit der Klassenlehrerin zusammen Elterngespräche. Im BVJ fand die Klassenbegleitung zum Teil unter Mitwirkung von Mentoren statt. Der Kontakt zwischen der Klasse und dem Mentor wurde von der Schulsozialarbeit begleitet. In Form von Bewerbungstraining, aber auch durch die Vermittlung von Allgemeinbildung unterstützen Mentoren die Schüler. Indem sie mit Jugendlichen über Tagespresse, Politik, bzw. mit ihnen über aktuelle und lebensweltbezogene Themen diskutierten, bilden sich Jugendliche weiter, und bereiten sich so auch auf Einstellungstests und Bewerbungsgespräche vor. Die Mentoren kümmern sich auch um die Vermittlung der Jugendlichen in Praktikum bzw. Ausbildung. Durch die Mentoren erhalten Jugendliche generationsübergreifende Kontakte und Unterstützung. Im Rahmen der Suchtpräventionswoche wurde die Theateraufführung „Alkohölle“ am Theater in Rüsselsheim mit BVJ/ EIBE -SchülerInnen besucht und mithilfe eines Theaterpädagogen szenisch nachbereitet. Im Anschluss daran führten die BVJ/EIBE -SchülerInnen einen weiteren Theaterworkshop zum Thema „Berufsweg“ durch. Über das Mentorenprojekt konnte dieses theaterpädagogische Projekt bzw. Workshop durchgeführt werden, der im Abschnitt Sympaten-Projekt näher beschrieben wird. Ebenfalls nahmen die BVJ-Schüler an der erlebnispädagogischen Trainingswoche teil, die von der Klassenlehrerin und Schulsozialarbeit begleitet wurde. Einige Schüler haben auch regelmäßig den Vorbereitungskurs für den Schulsanitätsdienst besucht, der in Kooperation mit dem Deutschen Roten Kreuz an der WHS angeboten wurde. Zum Kennenlernen der Aufgaben im Schulsanitätsdienst haben alle BVJ/EIBE- SchülerInnen an einem Erste-Hilfe-Kurs teilgenommen der an der WHS ebenfalls unter Leitung des Deutschen Roten Kreuzes durchgeführt wurde.

Konzeptionelle Weiterentwicklung zum Umgang mit Störungen im Unterricht

Eine Aufgabe der Schulsozialarbeit war es im Schuljahr 2008/2009 eine Arbeitsgruppe bzw. AG zum „Umgang mit Störungen im Unterricht“ an der WHS zu gründen. Als Ziel wurde festgelegt dass das Konzept zum Trainingsraumprogramm, welches von Schulsozialarbeit entwickelt wurde, weiterentwickelt und den tatsächlichen Bedürfnissen angepasst werden soll. Das Trainingsraumprogramm ist ein Instrument bzw. Verfahren mit Störungen und Disziplinproblemen im Unterricht konstruktiv umzugehen bzw. Unterrichtsstörungen zu reduzieren und neue Interventionsstrategien zu entwickeln. Die entwickelten Bausteine und Konzepte sollen daher übernommen bzw. weiterentwickelt werden. In der AG „Umgang mit Unterrichtsstörungen“ arbeiten zur Zeit 14 LehrerInnen aktiv mit. Schulsozialarbeit hat die Aufgabe

der Projektleitung und koordiniert die Treffen und bereitet diese inhaltlich vor. In diesem Rahmen werden neue Methoden zum Umgang mit Unterrichtsstörungen vorgestellt und es findet ein konstruktiver Austausch innerhalb der Lehrkräfte und der Sozialpädagoginnen statt. Ziel ist, ein breit abgestimmtes Handlungskonzept zu den Störungen im Unterricht an der Werner-Heisenberg-Schule zu entwickeln. Zur Schulung der Lehrkräfte wurde in diesem Schuljahr eine Fortbildung zur Beratungskompetenz für das Lehrerkollegium organisiert und vom Institut für Qualitätsentwicklung akkreditiert. An dieser Fortbildung nahmen 17 LehrerInnen teil. Im neuen Schuljahr wird der Trainingsraum wieder besetzt werden. Die Erfahrungen des vergangenen Schuljahres wurden in Form einer Fragebogenerhebung ausgewertet. Ergebnis dieser Erhebung war, dass 90 % der befragten LehrerInnen das Trainingsraumprogramm als sinnvoll erachten und sich eine Fortführung wünschen. Daher wurde beschlossen im neuen Schuljahr den Trainingsraum für alle Schulformen zu öffnen. Ein Team von sieben LehrerInnen und Schulsozialarbeit ist bereit aktiv im Trainingsraum mitzuarbeiten. Die Begleitung und Betreuung der Schülerinnen und Schülern im Trainingsraum bietet die Möglichkeit frühzeitig Formen von späterem Fehlverhalten im antizipativen Sinne zu erkennen und dem mit pädagogischen Mitteln entgegenzuwirken. Aus der Kenntnis um den Förderbedarf der Jugendlichen und jungen Erwachsenen lassen sich bedarfsorientierte Angebote formulieren.

Koordination des Mentorenprojektes in Kooperation mit dem Caritas-Verband

Das Mentorenprojekt „Sympaten“ läuft in Kooperation mit dem Caritas-Verband in Rüsselsheim. Mentoren sind Menschen die bereit sind, den Weg junger Menschen im Übergang zwischen Schule und Beruf ehrenamtlich zu begleiten. Viele der Mentoren und Mentorinnen haben selbst Kinder, oder auch Enkel im Jugendalter, und können daher einen guten Zugang zu den Jugendlichen herstellen. Ziel des Projektes ist es, eigene Berufs- und Lebenserfahrung für Jugendliche einzubringen und sie so bei ihrer Berufswegeplanung zu unterstützen. Dabei werden feste zeitliche und personelle Vereinbarungen mit den Jugendlichen getroffen. Darüber hinaus sind Kenntnisse des lokalen Arbeitsmarktes und vor allem "Sympathie" der Paten bzw. Mentoren für die aktuelle Lebenswelt und Lebenswirklichkeit junger Menschen gute Voraussetzungen für dieses ehrenamtliche Engagement. Im Schuljahr 2008/2009 haben sieben MentorInnen aktiv im Sympaten-Projekt mitgearbeitet und einzelne SchülerInnen betreut. Die Unterstützung der Jugendlichen durch Mentoren ist freiwillig und findet außerhalb der Unterrichtszeit statt. Die praktische Arbeit der Mentoren gestaltet sich vielseitig. Aufgabe der Schulsozialarbeit ist es u. a. die Koordination zwischen den Sympaten, den Jugendlichen, den Projektverantwortlichen bei der Caritas und den Lehrerinnen und Lehrern und Sozialpädagoginnen vorzunehmen. Die Treffen zwischen den Jugendlichen und dem Mentor/in finden in der Regel an der Schule statt. Die Kontakte zwischen Jugendlichen und Mentoren werden von Schulsozialarbeit vorbereitet und begleitet. In Einzelgesprächen werden die Interessen der Jugendlichen, insbesondere der individuelle Unterstützungsbedarf, ermittelt und mit den Möglichkeiten der Mentoren abgestimmt. Eine Mentorin hat dieses Schuljahr zum Beispiel eine EIBE-Schülerin betreut und ihr Unterstützung in Deutsch und Mathematik angeboten. Erste Erfolge können durch Verbesserung der Noten schon festgestellt werden. Weitere Mentoren vermitteln neue Kontakte zu Betrieben, begleiten die Jugendlichen bei Betriebsbesuchen und akquirieren so auch neue Lehrstellen.

Ein besonderes Highlight war in diesem Jahr das Theaterprojekt das mit BVJ-Klasse und drei EIBE-Klassen durchgeführt wurde. Dieses Theaterprojekt wurde über das Mentorenprojekt „Sympaten“ finanziert. So konnte ein ausgebildeter Theaterpädagoge zu Themen wie Praktikums- bzw. Ausbildungsplatzsuche mit den BVJ/EIBE Schülerinnen theaterpädagogisch arbeiten. Eine weitere Besonderheit bot das Mentoren-Kunstprojekt mit einem bekannten Künstler. Der freiberufliche Graphiker und Illustrator arbeitete mit BVJ-Schülern künstlerisch zum Thema „Suche nach der eigenen Identität“. Dieses Projekt soll im kommenden Schuljahr fortgesetzt werden.

Zu den Aufgaben der Projektbegleitung gehört die Organisation des regelmäßigen Erfahrungsaustausches zwischen den Mentoren, den Lehrerinnen und Lehrern, Sozialpädagoginnen und den Vertretern der Caritas. Dieser Erfahrungsaustausch finden monatlich nachmittags an der Schule statt, wofür Jugendliche der Berufsvorbereitung das Catering übernehmen. In diesem Schuljahr wurde für die MentorInnen auch eine Fortbildung zur Kollegialen Fallberatung angeboten bzw. durchgeführt. Diese Fortbildung erlebten die MentorInnen für die Arbeit mit den Jugendlichen und den Erfahrungsaustausch als sehr hilfreich.

In dem Ende des Schuljahres stattfindenden Schuljahresabschlussgespräch wies die Schulleitung darauf hin, dass das „Sympaten“-Projekt ein wichtiger Baustein im Förderkonzept der Schule für junge Menschen ist. Als Wunsch äußerten die Mentoren, klarere Lernziele gemeinsam mit dem Jugendlichen festzulegen. Um dieses Ziel zu unterstützen wird im neuen Schuljahr für die MentorInnen eine Fortbildung zum Thema Lerncoaching angeboten. Im Rahmen der EIBE-Konzeption machen alle Jugendlichen verbindlich einen Baustein „Ehrenamt“. Auch dabei wird das Mentorenprojekt die SchülerInnen und die Schule voraussichtlich im neuen Schuljahr unterstützen. Aus den positiven Erfahrungen der SchülerInnen mit den MentorInnen können die Jugendlichen ihr eigenes bürgerschaftliches Engagement entwickeln und herausfinden wo bzw. wofür sie selbst sich ehrenamtlich einsetzen wollen.

Das Mentorenprojekt wird auch im neuen Schuljahr fester Bestandteil der Schulsozialarbeit sein.

Gewaltprävention / Mobbing

Theaterpädagogisches Projekt mit BVJ-Klasse und Berufsfachschule

Im Januar 2009 wurde in Kooperation mit der Schule, die Aufführung des Theaterstücks „Nennen wir ihn Anna“ für Schüler/innen der BVJ-Klassen, der EIBE-Klassen und der Berufsfachschul-Klassen in der Aula der Werner-Heisenberg-Schule von Schulsozialarbeit organisiert. Das Theaterstück wurde von 150 SchülerInnen der Werner-Heisenberg-Schule besucht. Zur Sensibilisierung des Themas Mobbing wurde dieses Theaterstück vom Kinder- und Jugendtheater Frankfurt aufgeführt. Das Theaterstück hat sehr beeindruckt, da es den Blick für die Oper, die Täter aber auch die, die zuschauen geschärft hat. Am Ende des Stücks kamen die Jugendlichen mit dem jungen Ensemble ins Gespräch. Mit entsprechendem Begleitmaterial konnte diese Thematik in den Klassen nachbereitet werden.

Durchführung erlebnispädagogischer Projekte im außerschulischen Rahmen

(Klassenbegleitung auf Erlebnispädagogischer Trainingswoche in Weidenhausen)

Im Schuljahr 2008/2009 begleitete Schulsozialarbeit zusammen mit den KlassenlehrerInnen eine BVJ-Klasse und zwei Berufsfachschulklassen auf die erlebnispädagogische Trainingswoche „Lernen im Abenteuer“. Diese Trainingswoche wird an einem außerschulischen Lernort im mittelhessischen Gladenbach, in Trägerschaft des bsj Marburg (Verein zur Förderung bewegungs- und sportorientierter Jugendsozialarbeit e. V.) realisiert und ist fest im Lehrplan verankert. Das Thema „Soziales Lernen“ steht im Mittelpunkt der Trainingswoche. Für neu zusammengesetzte Schulklassen ist dies eine sinnvolle Angebotsform, um grundlegende Entwicklungen für eine produktive und kompetente Klassengemeinschaft anzustoßen. Durch Kooperationsübungen wird deutlich, dass Zusammenarbeiten aus vielen einzelnen, häufig sehr unterschiedlichen, kontroversen und überraschenden Einzelbeiträgen besteht. Als Individuum und als Gruppe gilt es immer wieder auszuloten, wo der richtige Weg liegt zwischen Anpassung und Alleingang oder zwischen Durchsetzung und Unterordnung. Diese erlebnispädagogische Woche schafft motivierende Anreize, sich miteinander auseinander zu setzen. Ziel ist es dabei, bereits vorhandenes Vermeidungsverhalten abzubauen und Raum zu geben für neue Erfahrungen. Diese Trainingswoche dient auch der Förderung der Ausbildungsreife.

Weiterentwicklung der schulinternen Datenbank für Praktika

Die Praktikums- und Ausbildungsplatzakquise bzw. die Erstellung einer Datenbank ist weiterhin im Fokus. Auch durch das Mentorenprojekt wurden neue Praktikums- bzw. Ausbildungsplätze ermittelt. Eine Datenbank liegt noch nicht vor. Die Datenbank soll in Zusammenarbeit mit dem Lehrerkollegium und SchülerInnen mit Fachrichtung Informatik im nächsten Schuljahr erstellt werden.

Detailliertes Leistungsangebot Schulsozialarbeit der Werner-Heisenberg-Schule in Rüsselsheim

Angebote im BVJ

Leistung Angebot	Ziel	Zeitraum	Kooperationspartner
Unterrichtseinheiten zum Sozialen Lernen	Gestaltung eines positiven Lernklimas Aufarbeitung von Konflikten Förderung der sozialen Kompetenzen	Zwei Unterrichtseinheiten pro Woche im Schuljahr 2008/2009	Klassenlehrerin FachlehrerInnen
<i>Bewerbungstraining</i>	Hilfestellung beim Erstellen von Bewerbungen	Zwei Unterrichtseinheiten pro Woche im Schuljahr 2008/2009 sowie Einzeltermine	Klassenlehrerin FachlehrerInnen Mentoren
<i>Organisation der Beratungstermine der Agentur für Arbeit</i>	Vermittlung der Jugendlichen in Ausbildung bzw. andere Anschlussperspektiven	Monatlich im Schuljahr 2008/2009	Klassenlehrerin Agentur für Arbeit, ARGE Psychologischer Dienst
Erlebnispädagogische Trainingswoche	Förderung der Konflikt-, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit	Eine Woche im März 2009	Klassenlehrerin FachlehrerInnen SozialpädagogInnen
Praktikumsbegleitung	Vermittlung der Jugendlichen in Ausbildung	Im Schuljahr 2008/2009 -Blockpraktika -Dauerpraktika	Klassenlehrerin FachlehrerIn Praktikumsbetriebe IHK, Handwerkskammer
Einzelfallhilfe	Soziale Beratung von Jugendlichen und Eltern über individuelle Förderplanarbeit	Im Schuljahr 2008/2009	Klassenlehrerin Erziehungsberechtigte Erziehungsberatungsstellen Jugendamt Rüsselsheim

Leistung Angebot	Ziel	Zeitraum	Kooperationspartner
<i>Lehrstellenakquise</i>	Vermittlung der Jugendlichen in Ausbildung	Im Schuljahr 2008/2009	Klassenlehrerin FachlehrerInnen Agentur für Arbeit, ARGE, Betriebe, Mentoren Bildungsträger (z.B. AVM, Zentrum für Weiterbildung) Beratungsstellen Ausbildung und Arbeit
<i>Fahrradwerkstatt Projekttag</i>	Durchführung Projekttag „Fahrradwerkstatt“	6 Unterrichtseinheiten	Fachlehrer Metall Klassenlehrer/in Zweiradmechaniker von „bike point“ (IB Frankfurt)
<i>Mentorenprojekt „Sympaten“</i>	Vermittlung von sozialen und beruflichen Kontakten	Im Schuljahr 2008/2009	Mentoren Klassenlehrer/in Fachlehrer/in
<i>Betriebserkundungen</i>	Vermittlungen von betrieblichen Kenntnissen	Im Schuljahr 2008/2009	Klassenlehrer/in Fachlehrer/in Mentoren

Angebote in den BFS-Klassen

Leistung Angebot	Ziel	Zeitraum	Kooperationspartner
Praktikumsbegleitung und Nachbereitung	Vermittlung der Jugendlichen in Ausbildung Ermittlung der Ausbildungsreife Vermittlung von Fachkompetenz	Im Schuljahr 2008/2009	Klassenlehrerin FachlehrerInnen Mentoren Praktikumsbetriebe IHK, Handwerkskammer

Leistung Angebot	Ziel	Zeitraum	Kooperationspartner
<i>Lehrstellenakquise</i>	Vermittlung der Jugendlichen in Ausbildung	Im Schuljahr 2008/2009	Klassenlehrerin FachlehrerInnen Agentur für Arbeit, ARGE Mentorenprojekt Betriebe Bildungsträger (z. B. AVM) Beratungsstellen Ausbildung und Arbeit
Einzelfallhilfe	Soziale Beratung von Jugendlichen und Eltern über Förderplanarbeit	Im Schuljahr 2008/2009	Klassenlehrerin, Erziehungsberechtigte, Erziehungsberatungsstellen
Erlebnispädagogische Trainingswoche	Förderung der Konflikt-, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit	Eine Woche im Oktober 2008	Klassenlehrer/in FachlehrerInnen SozialpädagogInnen Klassenlehrerin FachlehrerInnen
Unterrichtseinheiten zum Sozialen Lernen <i>Organisation der Beratungstermine der Agentur für Arbeit</i>	Gestaltung eines positiven Lernklimas Aufarbeitung von Konflikten Förderung der sozialen Kompetenzen Vermittlung der Jugendlichen in Ausbildung bzw. andere Anschlussperspektiven	Zehn Unterrichtseinheiten im Schuljahr 2008/2009 Monatlich im Schuljahr 2008/2009	Klassenlehrerin Agentur für Arbeit, ARGE Psychologischer Dienst

Angebote für Einzelfälle aus dem dualen System

Leistung Angebot	Ziel	Zeitraum	Kooperationspartner
<i>Einzelfallhilfe</i>	Soziale Beratung von Jugendlichen und Eltern über Förderplanarbeit, Stabilisierung der sozialen und persönlichen Lebenslagen	Im Schuljahr 2008/2009	Klassenlehrerin Erziehungsberechtigte Erziehungsberatungsstellen Arbeitsamt, ARGE gesamte Spektrum der Beratung

Anlagen

- **3 Stufen-Modell**
- **Schülerzahlen und Informationen zu den Schulformen an den Beruflichen Schulen Groß-Gerau und an der Werner-Heisenberg-Schule in Rüsselsheim**

Basiskonzept des Netzwerkes Schulgemeinde/Schulsozialarbeit „Das 3-Stufen-Modell“¹

Das Netzwerk Schulgemeinde / Schulsozialarbeit arbeitet in allen sieben Gesamt-, Haupt- und Realschulen im Kreis Groß-Gerau nach einem 3-stufigen Handlungskonzept:

Leistungen, Zielgruppen, Interventionsebene

Stufe	Leistungen	Zielgruppen	Interventionsebene
3	Einzelfall-hilfe	Einzelne Schülerinnen und Schüler	Kompensation
2	Angebote im Vor- und Nachmittagsbereich bzw. ganztagsähnlicher Bereich (z.B. Gruppenarbeit, Trainings, Hausaufgabenbetreuung, Gemeinwesenarbeit)	Schülergruppen	Kompensation und Prävention
1	Klassenbegleitung „Soziales Lernen“ Klassenbegleitung „Berufswegplanung“	Alle Schülerinnen und Schüler	Prävention

Es soll gewährleisten:

- 1. Stufe:** dass die Schulsozialarbeit durch das präventive Angebot „Soziales Lernen“ im Rahmen der Klassenbegleitung im Jahrgang 5/6 in enger Kooperation mit der Klassenlehrkraft einen Zugang zu allen Schülerinnen und Schülern hat und in höheren Jahrgängen bei der Initiierung und Umsetzung einzelner Bausteine im Rahmen der Berufswegplanung mitwirkt,
- 2. Stufe:** dass themen- und gruppenbezogene Angebote im Vor- und Nachmittagsbereich initiiert, organisiert und/oder strukturell unterstützt werden,
- 3. Stufe:** sowie Intervention im Einzelfall im schulinternen Kontext und bei Bedarf Kooperation mit den externen Jugendhilfestellen.

In allen drei Handlungsfeldern findet Kooperation statt.

¹ Der Kreis Groß-Gerau hat sich mit seinem Basiskonzept an der Stadt Wiesbaden orientiert, welche seit über 20 Jahren über Erfahrungen in der Schulsozialarbeit verfügt

Schülerzahlen und Informationen zu den Schulformen BzB und BGJ an den Beruflichen Schulen in Groß-Gerau
--

In den entsprechenden Schulformen verteilen sich die Schülerzahlen wie folgt:

Schulformen	Anzahl der Schüler/innen	Anzahl der Klassen
Gesamtzahl, davon	2802	135
Berufsschule	1879	90
Berufliches Gymnasium	233	11
Fachoberschule	300	14
Höhere Berufsfachschule	69	3
Berufsfachschule	230	10

Schulformen	Anzahl der Schüler/innen	Anzahl der Klassen	Anzahl der Mädchen	Anzahl der Jungen	Anteil Migrationshintergrund
Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)	52	4	21	31	52%
Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung					
BzB /Berufsvorbereitungsjahr (BVJ, inkl. FAUB) FAUB= Fit für Ausbildung und Beruf, Programm des Landes Hessen	39 (FAUB 19)	3 (1)	12	37	54%

(Stand November 2008)

Die **Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BzB-ehemals BVJ)** werden in den Bereichen Holz und Metall, Hauswirtschaft und Ernährung in Kombination mit Textil, sowie Hauswirtschaft und Ernährung in Kombination mit Farbtechnik angeboten. Somit stehen sechs Qualifizierungsbausteine zur Verfügung, von denen je zwei Bausteine miteinander kombiniert werden können. Die abschließende fachpraktische Qualifizierungsprüfung erfolgt in dem Baustein in dem auch das Praktikum absolviert wurde, welches nach den Herbstferien bis zu den Osterferien einmal wöchentlich stattfindet. Der Unterricht orientiert sich an den Lerninhalten anerkannter Ausbildungsberufe und die Qualifizierungsbausteine sind von der IHK und der Handwerkskammer zertifiziert.

Es werden Jugendliche ins BzB aufgenommen, die nach der Erfüllung ihrer neunjährigen Vollzeitschulpflicht den Anforderungen einer beruflichen Ausbildung noch nicht genügen und den Hauptschulabschluss noch nicht erreicht haben. Etwas mehr als die Hälfte der SchülerInnen kommt von Förderschulen des Kreises.

Ziel der BzB ist es, den Übergang in die Berufsausbildung oder in Arbeitsverhältnisse zu erleichtern. Sie erweitern die Allgemeinbildung und vermitteln berufliche Basisqualifikationen. Mit dem Besuch wird die verlängerte Vollzeitschulpflicht (10. Schuljahr) erfüllt. Schülerinnen und Schüler erreichen nach erfolgreichem Besuch den Abschluss der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung. Bei entsprechenden Leistungen und wenn die entsprechenden Prüfungen bestanden werden wird ergänzend dazu ein dem Hauptschulabschluss gleichwertiger Abschluss zuerkannt.

Das **BGJ** (Berufsgrundbildungsjahr) mit den Berufsfeldern -Metalltechnik; -Elektrotechnik, -Ernährung und Hauswirtschaft und -Körperpflege, vermittelt eine berufliche Grundbildung im entsprechenden Lernfeld, erweitert die allgemeine Bildung und ermöglicht eine fundierte Berufsentscheidung. In das BGJ können SchülerInnen aufgenommen werden, die ihre gesetzliche Vollzeitschulpflicht (10. Schulbesuchsjahr) erfüllt haben, den Hauptschulabschluss nachweisen können, eine Berufsfeldentscheidung getroffen haben, noch kein Berufsgrundbildungsjahr in einem anderen Berufsfeld absolviert haben und das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Der erfolgreiche Besuch kann mit einem Jahr auf die Ausbildungszeit in einem Beruf des gleichen Berufsfeldes angerechnet werden (Ausbildungszeitverkürzung) nach Bestehen der Abschlussprüfung im theoretischen und fachpraktischen Bereich.

Schülerzahlen und Informationen zu den Schulformen EIBE, BVJ, BFS an der Werner-Heisenberg-Schule in Rüsselsheim

In den verschiedenen Schulformen verteilen sich die Schülerzahlen wie folgt:

Schulformen	Anzahl der Schüler/innen	Anzahl der Klassen
Gesamtzahl, davon	2501	127
Berufsschule (Teilzeit)	1297	62
Berufliches Gymnasium (Vollzeit)	219	10
Fachschule für Technik	145	11
Fachoberschule (VZ)	279	11
Berufsfachschule 2 jähr. (VZ)	218	11
Berufsfachschule 1 jährig. (Höhere Handelsschule) (VZ)	44	2
2j. BFSM (FS, IT)	165	8

Schulformen	Anzahl der Schüler	Anzahl der Klassen	Anzahl der Mädchen	Anzahl der Jungen	Anteil Migrationshintergrund %
<i>Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung</i>	134	12	61	73	70
BVJ (VZ)	9	1	0	9	90
EIBE (Vollzeit)	68	5	35	33	70
FAUB (Fit für Ausbildung und Beruf, Programm des Landes Hessen) (Teilzeit)	10	1	0	10	80
WfB (TZ)	32	4	18	14	35
AA-Maßnahmen (TZ)	15	1	8	7	75

(Stand November 2008)

EIBE

Im Rahmen der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BzB) werden Qualifizierungsbausteine durchlaufen. An der Werner-Heisenberg-Schule werden **Qualifizierungsbausteine** für folgende Berufsbilder angeboten:

- Hauswirtschaftler/-in
- Polster- und Dekorationsnäher/-in
- Kosmetiker/-in
- Mechatroniker/-in
- Koch/Köchin,
- Änderungsschneider/-in,
- Florist/-in

Für den Qualifizierungsbaustein Holztechnik ist nach der Evaluierung die Zertifizierung bei der Handwerkskammer angestrebt. Als Basisqualifikation wird dieser Baustein zurzeit in der Fachpraxis Holztechnik angeboten. Qualifizierungsbausteine in der Berufsausbildungsvorbereitung beinhalten fachliche Teile anerkannter Ausbildungsberufe und müssen neben dem Fachpraxisunterricht zu einem Teil in entsprechenden Unternehmen durch Praktika begleitet werden. Jugendliche werden hinsichtlich der Auswahl auf der Grundlage von im Vorfeld erarbeiteten Förderplänen beraten und in Betriebe vermittelt. Der Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt soll so erleichtert werden, da potentielle Ausbildungsbetriebe "sehen", was man kann.

In einem Portfolio werden dem Schüler seine neu hinzu gelernten Fähigkeiten aufgeführt. So wird z. B. einem Schüler im Qualifizierungsbaustein Mechatronik das Hinzulernen von Kenntnissen in maschinellen Spanen bzw. der Dreh- und Frästechnik bestätigt bzw. zertifiziert. Idealerweise kann so auch die Anrechnung erworbener Qualifikationen auf eine anschließende Berufsausbildung erfolgen.

Durch Qualifizierungsbausteine sollen junge Menschen an eine Ausbildung oder Beschäftigung herangeführt werden. Der/Die Jugendliche schließt den Qualifizierungsbaustein Ende des Schuljahres mit einer entsprechenden fachpraktischen Prüfung ab. Er/Sie erhält je nach Leistung entweder eine Basisqualifikation, oder einen zertifizierten Qualifizierungsbaustein.

Das BVJ (Berufsvorbereitungsjahr)

Zielgruppe dieses Angebotes sind Jugendliche, die entweder den Hauptschulabschluss noch nicht erreicht haben, oder trotz Schulabschluss keinen Ausbildungsplatz gefunden haben. Der Erwerb des Hauptschulabschlusses ist möglich. Je nach Anmeldungen bzw. je nach Interessent/innen werden ein oder mehrere Qualifizierungsbausteine angeboten. Die Schulform wird an der Werner-Heisenberg-Schule im Berufsfeld Metall- und Elektrotechnik angeboten. Im laufenden Schuljahr 08/09 gab es eine reine Jungengruppe. Bei der Beratung der SchülerInnen werden die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer durch die Schulsozialarbeit unterstützt. Dazu gehört sowohl die Praktikums- und Ausbildungsplatzsuche, wie auch die Begleitung der Praktika. Im zweiten Schulhalbjahr absolvieren die Schüler wöchentlich ein Betriebspraktikum schulbegleitend an zwei Praktikumstagen. Das bedeutet dass sie dort berufspraktische Einblicke gewinnen. Die fachliche Qualifizierung wird im Förderprozess betont, der Erwerb von berufsrelevanten Qualifikationen setzt somit bereits vor Beginn einer möglichen Ausbildung an.

Zweijährige Berufsfachschule (BFS)

Die zweijährige Berufsfachschule vermittelt eine breit angelegte berufsfeldbezogene Grundbildung. Nach erfolgreich abgelegter Prüfung wird ein Mittlerer Bildungsabschluss erworben, der bei einem entsprechenden Notenbild den Besuch weiterführender Schulformen ermöglicht. Das bedeutet, dass neben der beruflichen Bildung die Allgemeinbildung in allen üblichen Fächern erfolgt. Die zweijährige Berufsfachschule wird an der Werner-Heisenberg-Schule in den Berufsfeldern Wirtschaft und Verwaltung, Metalltechnik, Elektrotechnik, Ernährung und Hauswirtschaft und Sozialpädagogik angeboten. Der berufsbildende Unterricht wird in allen Berufsfeldern in Lernfeldern unterrichtet und folgt damit dem pädagogischen Konzept der Handlungsorientierung. Um eine noch bessere Verzahnung von Theorie und Praxis zu ermöglichen, werden alle Schülerinnen und Schüler verpflichtet, Praktika zu absolvieren, und zwar pro Schuljahr mindestens zwei Wochen.

Gesamtteam und Fachdienstleitung der Schulsozialarbeit des Kreises Groß-Gerau



Herausgeber: Der Kreisausschuss des Kreises Groß-Gerau
Wilhelm-Seipp-Straße 4
64521 Groß-Gerau

Bezug über: Fachbereich Jugend und Schule
Fachdienst Schulsozialarbeit
Tel. 06152/989-603

Verfasserin: Kerstin Roth

Mitarbeit: Sandra Balzhäuser
Anne-Katrin Broszeit
Jürgen Radeck
Michaela Eißler
Ulrike Maurischat